

# Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau, Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank: Bad Schandau 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassentonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 80 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Lageszeitung für die Landgemeinden Allendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Oitrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtisdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wenzschütz, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiete, Inh. Walter Hiete Verantwortlich: R. Rohsapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Beitzelle 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Richterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 21

Bad Schandau, Mittwoch, den 26. Januar 1927

71. Jahrg.

## Für eilige Leser.

\* Der amerikanische Senat nahm in seiner gestrigen Sitzung die Resolution Robinsons an, die ein Schiedsgerichtsverfahren im Konflikt mit Mexiko vorseht.

\* Wie aus Angora gemeldet wird, hat das Unabhängigkeitstribunal 8 Personen wegen Beteiligung an der Ermordung eines Deputierten in Anatolien zum Tode verurteilt. 3 der Verurteilten wurden bereits um Mitternacht gehängt, während die übrigen in Abwesenheit verurteilt worden waren.

\* Bei einem Brand in einem Wirtshaus in Newcraighall bei Edinburgh kamen 4 Kinder ums Leben.

## Russische Expansionsbestrebungen.

Von Dr. Werner Freitag.

Daß sich die Sowjetregierung nicht begnügt, fremde Staaten propagandistisch mit den „Segnungen“ des in aller Welt erheblichen Mißkredit geratenen Bolschewismus zu beglücken, sondern darüber hinaus ernstlich bestrebt ist, sich räumlich teils auf dem Wege kriegerischer Durchdringung, teils unter geschickter Ausnutzung ihrer politischen Machtmittel auszudehnen, läßt sich gegenwärtig durch eine Reihe wichtiger Ereignisse zur Tatsache erhärten.

Die „Krasnaja Gazeta“, eine russische Tageszeitung, die vornehmlich außenpolitisch sehr zuverlässig informiert ist, wußte kürzlich zu berichten, daß aus den Mitteln des russischen Kolonisationsfonds in Ostkaralien eine staatliche Niederlassung gegründet wurde, deren Gesamtflächenraum 1 Million Desjatinen beträgt. Es handelt sich also um ein Areal von nicht zu unterschätzendem Umfang. Ein großzügiges Siedlungsprogramm ist bereits entworfen. Die Regierung beabsichtigt, dort im Laufe dieses Jahres größere Mengen russischer Bauernfamilien aus den Zentraldistrikten planmäßig anzusiedeln und hat schon die erforderlichen Schritte nach dieser Richtung unternommen. Es liegt somit eine Wiederkolonisierung früher erwerbener Kolonialgebiete vor, da die Karelier bereits im achten Jahrhundert nach Chr. als kleiner, schwächlicher Volksstamm aus Rußland eingewandert waren und sich in der — heute finnischen — Provinz Karelien sowie der Landschaft Sawolag einnisteten, wo später eine Vermengung mit den Tawasten erfolgte.

Auch heute ist Karelien ein ständiger Zankapfel zwischen Sowjetrußland und dem eifrig um die Wahrung seiner schwererungen Autonomie bedachten Finnland; erinnert sei in diesem Zusammenhang nur an die aktive Teilnahme von Finnern an einer im Herbst 1921 aufgefackerten karellischen Revolte, die sich gegen gewisse Uebergriffe Rußlands in der Minoritätenfrage richtete und fast zu kriegerischen Verwicklungen zwischen beiden Staaten geführt hätte. — So kann Finnland, das noch im Dorpatener Vertrag gewisse kulturelle und politische Zugeständnisse an die stark verwandten Karelier von Rußland zu erlangen trachtete, die neuerlichen Kolonisationsbestrebungen der Sowjetregierung in Ostkaralien nur mit schärfstem Mißtrauen verfolgen.

Sinzu kommt ein anderes Reibungsmoment. In einer Reihe ausländischer Blätter tauchte vor nicht allzu langer Zeit die Meldung auf, daß man in Moskau gewillt sei, im petersburgischen Gouvernament eine „finnländische“ Mätereipublik kleineren Stils zu errichten, wie übrigens auch eine „estländische“ und „lettische“ in den an beide Randstaaten grenzenden Distrikten. Es liegt in diesem Vorgehen Rußlands ein unverhohler Versuch zur Düpierung dieser drei Staaten, der kennzeichnend ist für die Rücksichtslosigkeit der sowjetrussischen Außenpolitik.

Trotz Dementis der offiziellen Taschagentur konnte die Wirkung dieser und ähnlich lautender alarmierender Nachrichten nicht mehr wesentlich abgeschwächt werden, sondern verstärkte sich sogar noch mit der Zeit. Polnische und rumänische Zeitungen wiesen wiederholt darauf hin, daß in Moskau einige in allen Einzelheiten sorgfältig ausgearbeitete Pläne zur Schaffung dieser sog. „Mätereipublik“ vorliegen. Und zwar sollten diese Pläne angeblich sofort verwirklicht werden, falls die Garantieverhandlungen mit den einzelnen Randstaaten endgültig gescheitert wären. Den treffendsten Beweis für diese Annahme bildete, wie der „Revaler Bot“ kürzlich berichtete, ein in Charkow abgehaltener Kongreß zahlreicher in Mätereipublik wohnender Vertreter polnischer Kommunisten, auf dem u. a. der Beschluß gefaßt wurde, eine „polnische Mätereipublik“ zu gründen, die zum Andenken an den vor einigen Monaten verstorbenen polnischen Kommunistenführer den Namen Marx-Lewski tragen soll.

Doch wäre die Gründung dieser Mätereipublik im Rahmen der Sowjet-Union nicht die erste solcher Art. Es bestehen gegenwärtig schon die besarabische, rumänische am Dniestr und die weißrussische Mätereipublik, angrenzend an die weißrussischen Provinzen Polens. Sie sind gewissermaßen als Brandherde für den Ausbruch und die Schürung der russischen Revolutionspropaganda in Rumänien und Polen angelegt worden.

Es handelt sich bei diesem Projekt einer Anlage minderheitlicher Mätereipublik innerhalb der Union um eine geschickte Zusammenballung expansiver Kräfte, deren Stoßkraft möglicherweise nicht zu unterschätzender Bedeutung werden kann. Man darf aber nicht vergessen, daß dieses viel umstrittene russische Mätereipolitik-System letzten Endes nicht mehr bedeutet als ein organisatorischer Notbehelf, obwohl es der proletarischen Diktatur in Rußland wichtige Dienste geleistet hat.

Empfehlen und jedenfalls die Grundrisspläne derartiger Mätereipublik in das enghalsige Propagandanez des Bolschewismus, der als angeblich weltbewegende revolutionäre Idee expansiver Natur ist.

## Eine 500-Millionen-Reichsanleihe

### Die neue Reichsanleihe aufgelegt.

Die Gründe des Reichsfinanzministers.

Der geschäftsführende Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat in Anbetracht der befriedigenden Lage des Geldmarktes beschlossen, einen Betrag von 500 Millionen Reichsmark 5%iger deutscher Reichsanleihe zu begeben. Von diesem werden 300 Millionen Reichsmark von einem unter Führung der Reichsbank stehenden Konsortium von deutschen Banken und Bankfirmen übernommen, die restlichen 200 Millionen Reichsmark sind zum weitaus größten Teil bereits fest mit vorläufiger Sperrverpflichtung untergebracht. Die Anleihe ist bis 1934 untisfbar, von da ab erfolgt die Tilgung innerhalb 25 Jahren durch Auslösung zum Nennwert. Die Zeichnung findet zum Kurze von 92% in den Tagen vom 3.—11. Februar statt.

Die neue Reichsanleihe ist die erste innerdeutsche Reichsanleihe seit der Stabilisierung der Währung. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold gab Pressevertretern gegenüber eine Begründung dafür, warum das Reich gerade im jetzigen Augenblick diese Anleihe auf den Markt bringt. Dr. Reinhold weist darauf hin, daß die Gründe nicht etwa in einem plötzlich aufgetretenen unerwarteten Geldbedarf des Reiches liegen. Das Reich hat bekanntlich dem Reichsfinanzminister schon eine Anleihermächtigung von 900 Millionen Mark gegeben. Eine weitere Anleihermächtigung für den Betrag von 500 Millionen Mark

soll folgen, eine Summe, die dem Bedarf des Reiches für 1927 entspricht. Da Industrie und Handel nach Ansicht des Ministers in künftiger Zeit große Anforderungen an den Geldmarkt stellen werden, war es wünschenswert, daß die Abschöpfung des Geldmarktes durch eine Reichsanleihe nicht tropfenweise geschehe, sondern im jetzt günstigen Augenblick mit einem Schlag erfolge.

Dr. Reinhold wies weiter darauf hin, daß das Reich vom Auslande her vielfach Anerbietungen für die Aufnahme einer Anleihe zu 7% erhalten habe, daß das Reich aber solange wartete, bis es die jetzt günstigen Bedingungen auf dem heimischen Geldmarkt fand. Dem Reich und dem Steuerzahler sei damit viel Geld erspart worden. Minister Dr. Reinhold ist der Überzeugung, daß sowohl für die Landwirtschaft als auch für den Hausbau die bisherigen Wohnungszinsen außerordentlich hindernd gewirkt haben. Deutschland brauche einen Zinssatz, der sich in einer Höhe bewegt, daß mit ihm wieder rationell gearbeitet werden könne. Deshalb sei bei der jetzt abgeschlossenen Anleihe ein Zinssatz von 5% gewesen. Dr. Reinhold glaubt, damit eine neue Grundlage für den künftigen allgemeinen Zinssatz geschaffen zu haben.

Wie weiter bekannt wird, sind die mit vorläufiger Sperrfrist untergebrachten 200 Millionen der Anleihe von der Reichsbank und der Reichspost übernommen worden. Ob später auch dieser Teil der Anleihe auf den offenen Markt gebracht werden wird, steht noch nicht fest.

## Die letzten Besprechungen vor der Kabinettsbildung

Berlin, 25. Januar. Nach den heutigen Besprechungen Dr. Marx' mit den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei empfing der Kanzler um 4 Uhr den Vorsitzenden der Demokratischen Partei, Dr. Koch. Im Anschluß daran trat die demokratische Reichstagsfraktion zu der entscheidenden Sitzung zusammen, die augenblicklich noch andauert.

Wie in Kreisen der demokratischen Reichstagsfraktion verlautet, werden die Demokraten einen Eintritt in die Regierung ablehnen. Die Wirtschaftliche Vereinigung hat dem Kanzler bereits eine Abjage erteilt.

Heute abend um 8 Uhr werden die Reichstagsfraktionen sämtlicher an der Regierung beteiligten Parteien (vorausichtlich also die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei) zu einer ersten gemeinsamen Sitzung zusammentreten. Es ist anzunehmen, daß bei dieser Sitzung bereits die Personenfrage eine Rolle spielen wird.

### Der Beschluß der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Berlin, 25. Januar. Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung beschäftigte sich in ihrer heutigen Fraktionsitzung mit der Frage der Regierungsbildung und nahm den Bericht ihrer Mitglieder Drowitz und Alpers über die Verhandlungen mit Dr. Marx entgegen. Die Fraktion hält an dem bisher eingenommenen Standpunkt fest, daß die Beteiligung an einer Regierung ablehnen müsse. Sie will dem Kabinett der bürgerlichen Parteien mit wohlwollender Neutralität gegenüberstehen und es unterstützen, solange die Regierung den Forderungen des Mittelstandes Rechnung trägt.

### Marx überreicht seine Richtlinien.

Berlin, 25. Januar. Die vom Reichskanzler Dr. Marx ausgearbeiteten Richtlinien für ein Regierungsprogramm wurden im Laufe des heutigen Nachmittags den für die neue Koalition in Betracht kommenden Fraktionen unterbreitet, die nun ihrerseits endgültig dazu Stellung zu nehmen haben. Die endgültige Fassung soll dann am Mittwoch vormittag 11 Uhr den Demokraten vorgelegt werden. Die demokratische Reichstagsfraktion vertagte daher ihre für Dienstag abend angelegte Fraktionsitzung auf Mittwoch vormittag 11 Uhr. Die Fraktion wird ihre endgültige Stellungnahme zur Regierungsneubildung von der Fassung dieser Richtlinien abhängig machen, jedoch dürfte kaum Aussicht bestehen, daß sich die Demokraten aktiv an der Regierung beteiligen werden.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion setzte heute eine besondere Sachkommission, bestehend aus den Abgeordneten Schiele, Behrens, Lambach, Leopold und Goldacker, ein für die Verhandlungen über die Formulierung des sozialpolitischen Regierungsprogramms. In eingehender Aussprache zwischen dieser Kom-

mission und den geschäftsführenden Ministern Brauns und Dr. Curtius wurde, wie die TU. hört, völlige Einigung erzielt. Gegen abend fand eine Besprechung beim Reichsaußenminister Dr. Stresemann statt, in der die Fragen der auswärtigen Politik erörtert wurden. Die deutschnationale Reichstagsfraktion verammelt sich erst wieder am Mittwoch vormittag.

Der Kabinettsrat des Reichstages ist zu einer neuen Sitzung am Mittwoch nachmittag 2 Uhr einberufen worden. Voraussetzlich wird in dieser Sitzung festgelegt werden können, wann die Regierungserklärung des neuen Kabinetts vor dem Reichstage abgegeben werden kann.

Berlin, 25. Januar. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nahm heute abend den Bericht des Vorsitzenden Dr. Scholz über seine Verhandlungen mit dem Reichskanzler entgegen.

In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die materiellen Verhandlungen über die Regierungsbildung am Donnerstag endgültig abgeschlossen sein werden, so daß dann die Erörterung der personellen Fragen stattfinden kann. Der Reichstag wird sich daher voraussichtlich auf Mittwoch vertagen, um die Regierungserklärung dann erst am 3. oder 4. Februar entgegenzunehmen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hielt heute eine kurze Geschäftssitzung ab. Eine Fühlungnahme des Reichskanzlers mit den Sozialdemokraten ist heute nicht erfolgt.

### Zentrumsklärung zu den Gerüchten über Konfordatsverhandlungen.

Berlin, 25. Januar. Die Reichstagsfraktion des Zentrums teilt mit:

Die Zentrumsfraktion des Reichstages nahm in ihrer heutigen Sitzung weitere Berichte über den Verlauf der Verhandlungen um die Regierungsbildung entgegen. Dabei fand die durch gewisse Gerüchmeldungen in namhaften volksparteilichen Blättern geschaffene Sachlage besondere Beachtung. Die Deutsche Volkspartei hat sich den aussichtsreichen Möglichkeiten einer Wiederaufrichtung eines Kabinetts der Mitte widersetzt und auf den Versuch der Mehrheitsbildung mit den Deutschnationalen hingedrängt. Im Augenblick, da der Beauftragte des Herrn Reichspräsidenten, der Zentrumsmann Dr. Marx, auf Grund des Manifestes seiner Fraktion Verhandlungen aufgenommen hat, schicken sich volksparteiliche Blätter an, die sachlichen politischen Ziele des Zentrums durch leere Kombinationen in ein völlig falsches Licht zu rücken, um diese zu diskreditieren und eine gemeiname Abwehrfront des Liberalismus gegen eine „angeblich dem deutschen Geistesleben drohende Gefahr“ zu begründen. Das Ungewöhnliche dieses Vorganges ist offensichtlich. Demgegenüber steht sich die Reichstagsfraktion des Zentrums veranlagt zu nachstehend formulierter Stellungnahme:

„Mit Staunen und Entrüstung nimmt die Zentrumsfraktion Kenntnis von den geistlichen Ausstreuungen völksparteilicher Blätter über kulturpolitische Vorverhandlungen und Abmachungen des Zentrums mit deutschnationalen Kreisen. Solche Verhandlungen oder Verabredungen haben, wie wiederholt festgestellt ist, in keiner Weise stattgefunden. Solche jeder Grundlage entbehrenden Ausstreuungen sind aber geeignet, die politische Atmosphäre zu vergiften und die laufenden Verhandlungen zwecks Bildung einer Regierung auf das Ernsteste zu stören. Die Zentrumsfraktion muß die Verantwortung für die möglichen Folgen eines solchen Vorgehens den Urhebern dieser durchsichtigen Kombinationen überlassen. Die Beweggründe zu ihrem politischen Verhalten hat die Zentrumsfraktion in ihrem Manifest offenbar gelegt. Sie hat dem nichts hinzuzufügen.“

### China zu Verhandlungen mit England bereit?

Der Kantonener Außenminister Chen veröffentlicht, wie aus Shanghai gemeldet wird, eine weitere Erklärung, in der die Bereitwilligkeit Chinas zu Verhandlungen mit den fremden Mächten, besonders mit Großbritannien, auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung betont wird.

### Indische Proteste gegen Truppenentsendung nach China.

Wie aus Bombay berichtet wird, erheben die nationalistischen Zeitungen entschiedenen Protest gegen die Entsendung indischer Truppen nach China. Auf einer Protestversammlung in Bombay wurde eine Entschließung gefaßt, in der den Chinesen die Sympathie der Inder ausgesprochen wird.

### Amerika lehnt gemeinsames Vorgehen in China ab

New York, 25. Januar. Im Weißen Hause wird erklärt, daß die Vereinigten Staaten ein von den fremden Mächten unabhängiges Vorgehen in China vorbereiten. Der amerikanische Standpunkt sei deshalb von dem der anderen Mächte grundverschieden, da diese große Konzessionen in China befehlen. Der auswärtige Ausschuss des Abgeordnetenhauses sah eine Resolution, nach der die Regierung unverzüglich Verhandlungen mit China auf der Basis der Gleichberechtigung aufnehmen soll. Staatssekretär Kellogg beabsichtigt, innerhalb der nächsten 48 Stunden eine hochwichtige Erklärung über Amerikas Chinapolitik abzugeben.

### Auch Japan lehnt offiziell ab.

Der japanische Außenminister Baron Shidehara hat nach einer Meldung aus Tokio den Völkshäusern Englands, Belgiens, Italiens und Frankreichs mitgeteilt, daß Japan nicht beabsichtigt, Truppen in China zu landen oder Kreuzer nach Shanghai zu entsenden.

### England gibt Hankau auf.

Nach einer Meldung aus Peking ist über Hankau eine Einigung erzielt worden. Die Engländer liefern die Konzession den Chinesen aus und behalten nur einige Sige in der Verwaltung. Pekingische englische Kreise erklären, daß eine sofortige Einigung über Hankau notwendig gewesen sei, da die Kantonstruppen vor Gangchow, dem Schlüssel zu Shanghai, stehen.

### Belgien gegen eine neue Volksabstimmung in Eupen-Malmédy.

Brüssel, 26. Januar. Die belgische Regierung bereitet eine Antwort auf die Neujahrstundegebung der Presse von Eupen-Malmédy vor, in der betont wird, daß die Bedingungen für die

Vollstbefragung durch den Versailler Vertrag festgesetzt seien und daß der Völkverbundrat die Volksabstimmung bekräftigt habe. Eine neue Volksbefragung sei daher ausgeschlossen. (1)

### Vor dem Abschluß der Pariser Restpunkte-Verhandlungen.

Paris, 25. Januar. Im maßgebender deutscher Stelle wird das Fortschreiten der Verhandlungen über die Ostbefestigungen sehr günstig beurteilt, so daß mit einer Einigung vor dem 31. Januar zu rechnen ist. Dr. Eobius, der gestern zur Berichterstattung über die Berliner Verhandlungen in der Kriegsmaterialfrage in Paris weilte, ist bereits heute wieder nach Berlin zurückgekehrt.

### Dr. Benesch über die tschechoslowakische Außenpolitik.

Prag, 26. Januar. In der Sitzung des auswärtigen Ausschusses des tschechischen Senats am Dienstag gab Außenminister Dr. Benesch zu verschiedenen Anfragen Erklärungen ab. Auf die Frage des deutschen Sozialdemokraten Dr. Heller, ob es nicht an der Zeit wäre, mit Deutschland einen Schiedsvertrag abzuschließen, erwiderte Benesch, daß die Tschechoslowakei mit Deutschland bereits einen vollkommenen Arbitragevertrag, und zwar den Locarnovertrag, abgeschlossen habe. Ueber die Kleine Entente erklärte der Minister, daß alles Gerede von irgendwelchen Mißverständnissen zwischen den Staaten der Kleinen Entente unzutreffend sei. Ueber die geplante Reise des ungarischen Ministerpräsidenten sagte der Außenminister, die Tschechoslowakei habe nichts dagegen, wenn das jetzige Ungarn mit Italien ein Abkommen träge. In der Frage der Anerkennung Rußlands durch die Tschechoslowakei habe sich nichts geändert. Schließlich erklärte Benesch noch, daß Verhandlungen mit dem Vatikan über ein Konkordat nicht geführt würden.

### Ein deutscher Protest in Polen.

Gegen die Ausweisung deutscher Beamter. Das Auswärtige Amt in Berlin hat den deutschen Gesandten in Warschau angewiesen, bei der polnischen Regierung diplomatische Schritte wegen der vor einigen Tagen von Polen angeordneten Ausweisung von vier Beamten der obererschlesischen Kleinbahngesellschaft zu erheben. Der deutsche Vertreter soll darauf hinweisen, daß die in Gang befindlichen Verhandlungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag und über das Niederlassungsrecht durch das polnische Vorgehen außerordentlich gefährdet seien.

Dieser diplomatische Schritt Deutschlands ist unternommen worden, nachdem Vorstellungen des deutschen Generalkonsuls in Katowitz bei dem polnischen Woiwoden völlig ergebnislos verlaufen sind. Der polnische Woiwode hat lediglich die Antwort erteilt, daß die ausgewiesenen Deutschen, die übrigens schon mehrere Jahre in Ostoberschlesien tätig sind, der polnischen Verwaltung lästig gefallen seien.

### Politische Rundschau Deutsches Reich.

#### Schaffung von Reichsprovinzen?

Auf der Tagung des Republikanischen Reichsbundes machte Oberbürgermeister Luppe-Kürnberg Mitteilung von Anträgen, die in demokratischen Kreisen verbreitet werden und die dahin gehen, eine Änderung der Reichsverfassung herbeizuführen in dem Sinne, daß

Länder in unmittelbare Reichsverwaltung übertreten könnten. Diese Länder sollen dann als Reichsprovinzen ihre bisherigen Reichsratsstimmen behalten können.

#### Die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Eine Denkschrift über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung, die dem Reichstag zugangan ist, gibt einen Überblick über die Durchführung des Programms. Die Abwicklung bei der Reichsbahn und auch bei der Reichspost entwickelt sich günstig. Schwieriger ist die Durchführung der Wasserstraßenbauten. Die Arbeiten sind zum Teil jetzt aufgenommen. Die Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbau haben eine zunehmende Belebung dieses Marktes gebracht. Für den Bau von Landarbeiterwohnungen ist eine Sonderaktion eingeleitet worden. Zur Ervorförderung hat das Reich bisher die Ausfallbürgschaft für Verträge im Gesamtbetrag von rund 130 Millionen Mark übernommen. Die Belebung der Wirtschaft hat zu einer ständigen Bewegung der Arbeitsuchenden auf dem Arbeitsmarkt geführt. Die Verschlechterung, die seit dem 1. Dezember 1926 eintrat, wurde erwartet und ist auf die Einstellung der landwirtschaftlichen Arbeiten und der Außenarbeiten im Bauwesen zurückzuführen. Sie wird bis Ende Januar anhalten. Man erwartet aber, daß man auch diesen Rückschlag zum mindesten mildern kann.

#### Norwegen.

Norwegen wird wieder feucht. Norwegen will jetzt dem Ergebnis der Volksabstimmung Rechnung tragen, die im vorigen Jahr gezeitigt hat, daß die Befürworter des vollständigen Alkoholverbots, der Erödenlegung, in der Minderheit sind. Dem norwegischen Parlament ist ein Gesetz über Verkauf und Ausschank von Branntwein und anderen alkoholischen Getränken vorgelegt. Danach kann jede über 21 Jahre alte Person, die sich darüber ausweisen kann, daß ihr nicht aus irgendeinem Grunde dieses Recht entzogen worden ist, Branntwein kaufen. Die Menge ist unbefristet, aber jeder kann nur an einer einzigen Stelle kaufen. In Gastwirtschaften erhält man Alkohol auch ohne Karte.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg empfing den preussischen Ministerpräsidenten Braun.

Berlin. Der Berliner Korrespondent des „Manchester Guardian“ stellt die Behauptung auf, es geschehe alles, um Veröffentlichungen weiteren Materials über die Reichswehr und Ausland zu verhindern, und zu diesem Zweck würden in Deutschland Überwachungsmaßnahmen getroffen, die das Überhören von Telefongesprächen und das Öffnen von Privatbriefen in sich schließen. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind diese Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen.

Paris. Unter Spionageverdacht wurde eine Frau namens Mabeleine Barbet, genannt Sonja, in Paris verhaftet. Es soll sich um eine wichtige Angelegenheit handeln.

Paris. Ricciotti Garibaldi läßt erklären, daß er gegen das gegen ihn erlassene Urteil keine Berufung einlegen wird. Im übrigen haben diejenigen Mitglieder der Familie Garibaldi, denen der Orden der Ehrenlegion verliehen worden war, diese Auszeichnungen an den Präsidenten der Republik zurückgeschickt.

Paris. Nach einer Meldung der „Liberté“ aus London wird das Ergebnis der Bestimmung Churchill mit Mussolini und Boppi wegen Gewährleistung einer 50-Millionen-Pfund-Anleihe an Italien als Gegenleistung für Verminderung der italienischen Aktivität auf dem Balkan erwartet.

Basel. Der bekannte schweizerische Bankier und Direktor der Bank Conti, Josef Dettler, hat sich in Florenz erschossen.

Berlin. In Berlin wurde gestern ein Sozialversicherungsabkommen zwischen Deutschland, Polen und Danzig unterzeichnet.

### Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL  
Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

45. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ein klüchtiges Lächeln glitt um seinen Mund, als er nach der Halle schritt, an welche die Haupttreppe sich angeschlossen.

Jetzt zur Zeit des Fünfuhrtees durchpulte diese reglose Leben. Der weite Raum saßte kaum die Zahl der Gäste. Ein buntes Bild. An den Tischen der Halle auf der Estrade kleine geschlossene Kreise, zwischen denen doch tausenderlei Berührungspunkte bestanden, vorherrschend Jugend, mit würdigen Müttern dazwischen. Junge Frauen, junge Männer, ab und zu eine Uniform. Ein leises Raunen, ein verdecktes Lächeln, viel — sehr viel Flirt. Dazu die prickelnden Klänge der Hauskapelle.

Rinker trat zu einem der Oberkellner und fragte nach Mister Harald Anderson.

Eine tiefe Verbeugung: „1. Stock. Das Appartement rechter Hand, mein Herr!“

Er dankte und stieg langsam die breite Treppe empor. Jetzt mit einem Male verspürte er ein Gefühl des Unbehagens. Er hatte beinahe das Empfinden, als tue er etwas Unrechtes. Am letzten Treppenabsatz blieb er unschlüssig stehen.

Ein betretter Diener lief mit eiligem Schritt über den teppichbelegten Vorplatz. Er sah Rinkers Zögern und kam auf ihn zu.

„Kann ich irgendwie dienlich sein, mein Herr?“

„Ja! — Ich möchte gern Mister Anderson sprechen. Können Sie mich bei ihm melden?“

„Gewiß!“

Der Bediente schritt voran und öffnete eine Türe, die auf den kleinen Korridor rechter Hand mündete. Er ließ Rinker eintreten und klappte die Türe geräuschlos hinter sich zu.

Eine mächtige Stehlampe warf ein blaßrotes Licht durch den hohen, mittelgroßen Raum. In den Madrasvorhängen schillerten buntenfarbige Vogelgruppen auf und schienen jeden Augenblick emporzufiegen zu wollen. Die breiten Goldrahmen der Bilder funkelten distret, von der Malerei war soviel wie nichts zu sehen. Sie lag in dem Dämmerlicht der Lampe völlig abgedunkelt.

Hinter Rinker schob sich eine weiße Schiebetüre auseinander. Die schwere Samtportiere wurde vom Luftzuge leicht gehoben.

Harald Anderson war eingetreten und saßte den Fremden fest ins Auge. „Mit wem habe ich die Ehre?“

Rinker vergaß zu antworten. Blaß, mit halbgeöffnetem Munde sah er nach der Frauengestalt, die unmittelbar hinter Anderson das Zimmer betreten hatte.

„Die Baronin Beller! Gerechter Gott! — Nein, nein, nie — nie würde er Radanyi an diese Frau verraten. — Nur fort. — Wie stellte er das an, um nicht Verdacht zu erregen?“

„Mit wem habe ich die Ehre?“ hörte er die Stimme Andersons befehlend klingen.

„Ich — Mister Anderson — verzeihen Sie, ich hatte im Sinne, Ihnen eine Nachricht zu bringen. — Ich habe mich anders entschlossen. Gestatten Sie, daß ich mich empfehle.“

Der Blick, mit dem er nach Eva Maria sah, war hart, beinahe grausam. Sie trug die Schuld an allem. Was half jetzt womöglich ihre Reue? Möchte sie tragen, was sie sich selbst geschaffen hatte. Er fühlte keinerlei Mitleid, eher Haß und Befriedigung, daß die Stunde der Vergeltung über sie gekommen war.

Anderson beobachtete ihn scharf. Ein jähher Verdacht blühte in ihm auf. Der Mann wußte um Radanyi.

Ehe Rinker noch einen Schritt gegen die Türe gemacht hatte, legte er die Hand um dessen Arm.

„Die Nachricht, die Sie mir bringen wollten, betrifft Clemer Radanyi.“

Anderson fühlte deutlich ein Zusammenzucken des Fremden. Rinker versuchte die Hand auf seinem Arme abzustreifen, aber sie hatte sich bereits um sein Gelenk gelegt.

„Antworten Sie in Ihrem eigenen Interesse, mein Herr!“ Scharf, drohend wurden diese Worte von Anderson herausgeschleudert.

In Rinker erwachte der Trotz. Sein Wille, nichts zu verraten, verstärkte sich noch. Nein und nochmals nein. Sie sollten nichts herausbekommen. Es war nur von Vorteil für ihn, daß der Amerikaner ihn nicht mehr erkannte. Er wollte den sehen, der ihn zum Sprechen zwingen wollte.

Mit einem Ruck machte er sein Gelenk frei.

„Ich weiß nichts von dem Geiger Radanyi!“ sagte er so gleichgültig als möglich.

Anderson verstellte ihm den Weg zur Türe.

„Und keine Geige? — Wo ist die hingekommen? — Können Sie vielleicht darüber Auskunft geben?“

Rinker stand für den Moment wie gelähmt. — Seine Geige! O Gott!

Mit beiden Händen griff er nach der Lehne des Stuhles, der vor ihm stand.

„Also doch! — Also doch!“ stöhnte er auf. „Es ist also alles umsonst gewesen. Aber ich hätte mir's ja denken können, daß es so kommt. Daß es nicht bei der einen Kugel bleibt und ihr eine zweite folgt. — Haben Sie ihm doch ein ehrliches Grab gegeben? — Sonst scharre ich ihn aus mit meinen

eigenen Händen und trag ihn heim zu mir. Auf meinem Grund und Boden soll er ruhen, wenn sich sonst niemand leiner mehr erbarmt!“

Die Füße verlagerten Rinker. Anderson drückte ihn eiligst in einen der Gobelinseffel. Die Arme auf die Knie gestützt, preßte er die Fäuste gegen die Augen.

Eva Maria sah mit erloschenem Blick nach ihm. Es regte sich nichts mehr in ihr. Das war das Letzte, das sie über den Geliebten erfuhr. Ein Schüttelfrost ließ ihren Körper hin und her schwanken. Sie hielt sich mühsam an der Portiere der Schiebetüre fest.

Anderson allein verlor die Ruhe und das klare Ueberlegen nicht. Er wußte nun, daß dieser Fremde Auskunft zu geben vermochte. Jede Gemisheit aber war besser als dieses furchtbare Hin und Her der letzten Tage.

„Sagen Sie uns alles, was Sie wissen. — Was es mit Radanyi gewesen ist — und wer seine Geige im Besitze hat — und!“

Rinker schüttelte resigniert den Kopf.

„Wer die Geige hat, das weiß ich nicht! — Nur seinen Revolver, den habe ich mit mir genommen!“

Er entnahm seiner Tasche einen kleinen Browning und legte ihn vor Anderson auf den Tisch. Niemand sah, wie Eva Marias weitoffene Augen an der Waffe hängen blieben. Kein Laut kam aus ihrem Munde. Den Körper weit nach vorne gebeugt, stand sie völlig reglos.

„Ich bitte Sie!“ sagte Harald, nun selbst mühsam seine Ruhe bewahrend. „Sagen Sie, wie alles zusammenhängt. — Erzählen Sie, so gut Sie es vermögen, ich bin Radanyis bester Freund. — Die Dame war vor Jahren seine Braut. Wir haben ihn beide über alles geliebt. Sie dürfen ruhig vor uns sprechen. Wenn Sie es wünschen, soll niemand etwas davon erfahren, selbst, wenn Sie sich dabei irgendwie schuldig gemacht hätten!“

„Ich habe mich in nichts Schuldig gemacht!“ sagte Rinker mit einer abwehrenden Handbewegung. Mit zusammengefunkenem Oberkörper blieb er in seinem Stuhle sitzen.

„Was soll ich Ihnen denn erzählen? — Und warum denn? — Es weckt ihn ja alles nicht mehr auf. Jetzt ist es zu spät. Im Juli wäre er noch zu retten gewesen.“

Er blickte auf Eva Maria hinüber, die man ruhig für eine stehende Leiche ansehen konnte. Aber er verspürte kein Mitleid. In seinen Augen war sie die allein Schuldige, die kein Erbarmen verdiente.

„Ich will es ganz kurz machen!“ sagte er, erfüllt von dem Verlangen, möglichst rasch hier wegzukommen. „Das erste Mal sah ich Herrn Radanyi, als ich Diener im Hause des Grafen Warren in der Herrenstraße war!“

Fortsetzung folgt.

## Mitführen einer Schusswaffe zur Verteidigung strafbar?

Von Regierungsrat Dr. K. Frießke - Bremen.

Unsicherheit vor Zeit und Ort können es geraten erscheinen lassen, zur etwaigen Verteidigung gegen Angriffe auf Leib und Leben eine Schusswaffe bei sich zu tragen. Doch ist das Mitführen einer solchen Waffe, ohne im Besitze eines Waffenscheins zu sein, verboten. Kann sich der Besitzer der Waffe gegenüber diesem Verbot, dessen Uebertretung strafbar ist, darauf berufen, daß er die Waffe zur Verteidigung in drohender Gefahr habe mitführen müssen und sich daher in einem Notstand befunden habe? Ein die Strafbarkeit ausschließender Notstand liegt nach § 54 des Strafgesetzbuches nur vor, wenn die Handlung zur Rettung einer unverschuldeten, auf andere Weise nicht zu beseitigenden gegenwärtigen Gefahr für Leib oder Leben des Täters oder eines Angehörigen begangen ist. Diese Voraussetzung ist zweifellos gegeben, wenn — z. B. in Zeiten einer Revolution — eine derartige allgemeine Unsicherheit herrscht, daß mit Angriffen auf Leib und Leben jederzeit gerechnet werden muß und niemand, dem sein Leben lieb ist, sich auf die Strafe wagen darf, ohne eine Waffe zu seiner Verteidigung mitzunehmen. Inwiefern sonst ein das Mitführen von Waffen rechtfertigender Notstand im Sinne des § 54 angenommen werden kann, läßt sich nur nach den Umständen des einzelnen Falles beurteilen.

Kürzlich hatte sich das Preussische Kammergericht mit einem Falle verbotenen Waffenbesitzes zu befassen, in dem die Frage des Notstandes eine Rolle spielte. Es war jemand auf der Straße mit einem Revolver und 6 Patronen betroffen worden, ohne im Besitze eines Waffenscheins zu sein. Der Täter hatte geltend gemacht, daß er von einem anderen, mit dem er in heftigem Streit lebe, bedroht worden sei, und daß er sich infolgedessen geföhrt und einen Ueberfall befürchtet habe, zumal der andere von der Polizeibehörde einen Waffenschein erhalten habe und im Besitze einer Schusswaffe sei, während sein Besuch um Ausstellung eines Waffenscheins abschlägig beschieden wurde. Das erstinstanzliche Gericht hatte diese Einwände unbeachtet gelassen und den Mann bestraft. Das Kammergericht hat jedoch die Aufrechterhaltung der Einwände des Täters nicht gebilligt, sondern hält das Vorliegen eines Notstandes auf Grund des angegebenen Sachverhalts für möglich. Voraussetzung hierfür ist einmal, daß der Täter tatsächlich infolge der Drohung sich in dauernder Gefahr eines Ueberalles befunden hat. Denn in diesem Falle würde, solange die Gefahrquelle nicht beseitigt war, immer eine gegenwärtige Gefahr für Leib und Leben bestanden haben. Ferner ist die Feststellung erforderlich, daß die zur Abwendung derselben getroffenen Verteidigungsmassnahmen — hier das Mitführen einer Schusswaffe — zur Abwendung der Gefahr unbedingt notwendig, diese also auf andere Weise nicht zu beseitigen war, und daß der Täter den Notstand nicht selbst verschuldet hat.

Für die Annahme eines gegenwärtigen, unverschuldeten und auf andere Weise nicht zu beseitigenden Gefahrzustandes ist nach E. erforderlich, daß bereits konkrete Anzeichen einer Bedrohung von Leib und Leben vorhanden sind und der Täter nicht selbst mutwillig sich in Gefahr begibt. Es genügt übrigens nicht, um die Strafbarkeit des verbotenen Waffenbesitzes wegen Notstandes zu begründen, daß jemand allgemein mit der Möglichkeit oder auch Wahrscheinlichkeit von Angriffen rechnet und zur etwaigen Verteidigung gegen diese eine Waffe mitnimmt, so z. B. bei Umzügen u. dgl., wenn die Teilnehmer mit Rücksicht auf mögliche oder mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit zu erwartende Angriffe von Gegnern vorwärtigen Waffenbesitzes bei sich tragen. Strafbarkeit des verbotenen Waffenbesitzes wegen Notstand kommt hier m. E. schon deshalb nicht in Betracht, weil es an der Voraussetzung, daß die Gefahr für Leib und Leben unverschuldet und auf andere Weise nicht beseitigt werden kann als durch Mitführen einer Schusswaffe, in diesem Falle fehlt. Denn die Teilnehmer können der Gefahr ganz einfach dadurch aus dem Wege gehen, daß sie an dem Umzuge usw. nicht teilnehmen und zu Hause bleiben. Hier gilt eben der Satz, daß, wer sich selbst mutwillig in Gefahr begibt und darin unkommt, sich die Folgen selbst zuzuschreiben hat.

## Amsterdam im Luftverkehr.

Nirgends zeigt sich die feste Position, die sich die deutsche Luftschiffahrt über die Grenzen des Reiches hinaus errungen hat, deutlicher als bei einer Betrachtung des Luftverkehrs über Holland, dieser verkehrspolitisch so wichtigen Nordwestecke des europäischen Kontinents. Folgende ausländische Luftlinien füh-

ren über Holland: London—Amsterdam von der Imperial Airways Ltd. mit Anschluß an die Linie Amsterdam—Berlin der Deutschen Luft-Hansa; Malmö—Hamburg—Bremen—Amsterdam von der Schwedischen Aero-Transport-Gesellschaft; Hamburg—Bremen—Amsterdam von der Deutschen Luft-Hansa; Frankfurt—Köln—Amsterdam von der Deutschen Luft-Hansa mit Anschluß an deren Linie Frankfurt—Mannheim—Stuttgart—Zürich und Frankfurt—Mannheim—Bafel; Rotterdam—Essen—Dortmund—Kassel—Halle—Leipzig von der Luft-Hansa und schließlich Paris—Brüssel—Amsterdam von der französischen Farmanlinie. Die Holländer selbst besorgen drei Strecken: Amsterdam—Rotterdam—London, Amsterdam—Rotterdam—Paris, Rotterdam—Amsterdam—Hamburg—Kopenhagen—Malmö. Der Amsterdamer Flugplatz Schiphol wird modernisiert, besonders im Hinblick auf Köln, das als Knotenpunkt für die Linien Paris—Skandinavien und London—Berlin stark mit Amsterdam konkurriert.

## Einwanderung in Kanada.

Nach einem Privatbericht des niederländischen Generalkonsuls in Montreal ist die Zahl der Einwanderer nach Kanada während der ersten neun Monate des vergangenen Jahres bedeutend höher als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Gegenüber etwa 87 900 Einwanderern 1925 standen 112 800 für die ersten drei Vierteljahre 1926. Hiervon waren 41 400 (29 400) Briten, 16 776 (13 928) stammten aus den Vereinigten Staaten und 54 600 (25 500) aus den Staaten des europäischen Kontinents. Die Vermehrung war also bei der letzten Gruppe am stärksten, etwa 66 Prozent. Für die einzelnen europäischen Staaten betragen die Zahlen: Holländer 1476 (918), Dänen 1322 (878), Norweger 2088 (739), Schweden 1852 (997), Schweizer 443 (214), Deutsche 7305 (3282), Belgier 1681 (865), Polen 4921 (1705) und Italiener 1601 (1228). — Für das letzte Vierteljahr sind offizielle Zahlen noch nicht erhältlich.

## Die Entwicklung Ostafrikas.

Einige Zahlen aus offizieller Quelle, in der in Amsterdam erscheinenden Zeitschrift „Aid-Afrika“ veröffentlicht, geben ein treffendes Bild der Entwicklung der verschiedenen Gebiete Ostafrikas während der letzten fünfundsiebenzig Jahre. Im Jahre 1925 betrug der Wert der Ausfuhr, im Vergleich zu 1901, aus Ruafaland 11,28 Millionen Mark gegen 740 000 Mark, der Einfuhr 11,82 Millionen Mark gegen 2,88 Millionen Mark. Die Ausfuhr Ugandas stieg von 640 000 Mark auf 100 Millionen Mark (Baumwolle!) und die Einfuhr von 1,26 Millionen Mark auf 51,66 Millionen Mark. Die Zahlen für das heute von den Engländern in Kenia ungetaufte Deutsch-Ostafrika lauten für die Ausfuhr: 1,42 Millionen und 54,5 Millionen Mark; für die Einfuhr 2,88 Millionen und 11,82 Millionen Mark.

Diese Zahlen reden eine nur zu deutliche Sprache und zeigen, welche zukunftsreichen Gebiete uns das Versailles-Diktat in Uebersee entrisen hat.

## Bermischtes.

— **Radioapparate im Dienste der amerikanischen Polizei.** Die Polizeibehörden in Passaic (New Jersey) stellen gegenwärtig Versuche über die Verwendung von Radioapparaten für Polizeizwecke an. Wenn diese Versuche günstig verlaufen, sollen alle Polizeibeamten mit kleinen radiotelephonischen Apparaten von der Größe eines gewöhnlichen Zigarettenetuis ausgerüstet werden, mit deren Hilfe sie in einem Umkreis von sechs Kilometern alle Mitteilungen ihres Hauptquartiers aufnehmen können. Die Polizei glaubt, daß diese Neuerung bei der Verhinderung von Verbrechen große Dienste leisten und auch die Verhaftung von Verbrechern, die im Besitze von Automobilen sind, erleichtern wird.

— **Frankreichs Voth mit unseren Zeppelin.** In Frankreich soll, wie berichtet wurde, in kurzem die öffentliche Versteigerung der Bestandteile des Luftschiffes „Mediterranée“ stattfinden. Man weiß, daß dieses Luftschiff früher ein deutscher Zeppelin war und „Nordstern“ hieß. Es war kein Kriegsluftschiff, sondern ein für Verkehrs-zwecke erbautes Passagierluftschiff, das erst nach dem

Kriege konstruiert und 22 500 Kubikmeter groß war. Die Anführung des Verkaufes des „Nordstern“ bedeutet das letzte Kapitel der Leidensgeschichte der großen leibbaren Luftschiffe in Frankreich. Die Franzosen bekamen von uns, nachdem wir den Krieg verloren hatten, drei Zeppelinluftschiffe, aber sie wußten nicht recht, was sie mit ihnen anfangen sollten. Deshalb entschloß man sich bald, den 55 000 Kubikmeter großen Zeppelin „L. 3. 113“ abzumontieren. Der „L. 72“, der mit seinen 66 000 Kubikmetern Rauminhalt der größte damalige Zeppelin war, wurde von den Franzosen im August 1923 mit großen Kosten lufttüchtig gemacht und in „Dirmude“ umgetauft. Aber er brachte es nur auf sechs Luftstreifen in französischen Diensten, denn am 21. Dezember 1923 stürzte er brennend in der Nähe von Sizilien ins Meer, und die ganze Besatzung — fast fünfzig Mann — büßte dabei das Leben ein. Und jetzt ist, wie gesagt, das Schicksal auch des dritten Luftschiffes, das die Franzosen uns genommen haben, besiegelt.

— **Der Tod des Melinit-Erfinders Turpin.** Als Greis von 79 Jahren ist in Paris der Chemiker und Ingenieur Turpin, der Erfinder des Melinit, gestorben. Einst ein vielgenannter Mann, war Turpin in seinen letzten Lebensjahren fast völlig vergessen. In großer Verbitterung lebte er und in großer Einsamkeit, fest überzeugt, daß die Politiker und die Justiz seines Landes ihm schwerstes Unrecht getan hätten. Wegen angeblichen Landesverrats und Vergehens gegen das Spionagegesetz wurde er, der sich für einen Wohltäter Frankreichs hielt, in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat die Strafe zwar nicht ganz verbüßt, da er begnadigt wurde, aber ein Stachel blieb in seinem Herzen zurück, weil man ihm das Wiedererfindungsverfahren verweigerte und er sich für gebrandmarkt hielt. Seine Freunde behaupteten, daß man an ihm ein ebenso schweres Unrecht begangen habe wie an dem Hauptmann Drehsus. Das von Turpin erfundene Melinit besteht aus Pikrinsäure, die geschmolzen und in Granaten, Torpedos usw. eingegeben wird. Es wurde 1886 bei der französischen Armee eingeführt und erhielt durch Vertelot etwas größere Sicherheit gegen unbeabsichtigte Explosion.

— **Neue Platinfunde.** In neuerer Zeit sind, wie schon früher berichtet wurde, in Südafrika neue Platinlagerstätten gefunden worden, die allem Anschein nach den Platinmarkt in weitgehendem Maße beeinflussen könnten. Die größte Bedeutung kommt, wie jetzt gemeldet wird, einem Platinvorkommen bei Rustenburg am Witwatersrand zu. Das Platin findet sich hier in einem kristallinen Gestein, das Dunit genannt wird, in dem ein durchschnittlicher Platingehalt von 57,8 Gramm per Tonne bestimmt wurde. Die Platin führenden Dunitschichten sollen nicht weniger als sechs Kilometer mächtig sein und sich auf weite Strecken hin durchziehen. Die Ausbeutung der südafrikanischen Platinlager wurde im großen erst im Jahre 1925 in Angriff genommen. Bei der gewaltigen Ausbeutung der Lagerstätten dürfte wohl im Laufe der Zeit eine Herabsetzung des Platinpreises in Aussicht stehen. Der Geologe Merensky gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Verarbeitung der südafrikanischen Erze selbst dann noch lohnen wird, wenn der Platinpreis auf etwa vier schweizerische Franken sankt.

— **Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?** Da wollte kürzlich in Prag ein Redakteur eines tschechischen Blattes den Minister des Innern sprechen. Der Portier sah ihn unaussprechlich hoheitsvoll an und sagte: „Der Minister empfängt heute nicht!“ — „Aber ich komme in einer sehr wichtigen Angelegenheit,“ sprach demütig der Redakteur. — „Dann müssen Sie warten,“ antwortete ziemlich verächtlich der Portier. Der Zeitungsmann wartete. Der Portier machte zunächst keine Anstalten, ihn anzumelden, und fragte erst nach einer langen Weile: „In einer sehr wichtigen Angelegenheit, sagen Sie? Worum handelt es sich denn?“ Worauf der Journalist sehr sachlich erklärte: „Ich habe dem Herrn Minister einen Vorschlag unterbreitet zur Erwerbung einer Landkonzession im mittleren Afrika, damit das Tal des Amazonenstromes durch die vereinten Verbände der Boyer und der Schachspieler von Cincinnati als Petroleumterrain ausgedeutet werden kann, und deshalb wollte ich mich darüber unterrichten, ob die Temperatur Mussolinis in Grad Celsius berechnet werden und ob diese Berechnung mit Logarithmen vorgenommen werden soll, oder ob das andere System nicht vielleicht doch vorzuziehen sei, das ja immerhin...“ — „Schon gut, schon gut, Herr Doktor,“ unterbrach ihn bewundernd der Portier, „das ist etwas anderes. Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“ Und damit geleitete er den Herrn von der Presse mit ausgesuchter Höflichkeit in das Vorzimmer des Ministers.

## Der tschechische Staatshaushaltsplan für 1927.

Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 24. Januar beschlossen, den Entwurf des Ordentlichen und Außerordentlichen Haushaltsplans für 1927, sowie das Haushaltgesetz für 1927 dem Landtage zugehen zu lassen.

Vorausichtlich wird die Beratung des Etats erst gegen Mitte Februar erfolgen, weil den Fraktionen bis dahin Gelegenheit gegeben werden soll, sich für die Statsberatung vorzubereiten.

## Aus der Geschäftswelt.

**Unterhaltungs-Rundfunk.** Allen noch Fernstehenden und durch Borurteile Befangenen bietet sich am Sonnabend, den 29. Januar, willkommene Gelegenheit, sich von dem bedeutenden Fortschritt des Unterhaltungs-Rundfunkes und von der vorzüglichen Güte der neuesten Empfangs-Geräte, Lautsprecher und Sende-Leistungen zu überzeugen. — Ing. C. Knippel-Rippen wird am Sonnabend, den 29. Januar, nachm., und Sonntag, den 30. Januar, im Saale des Hotels „Lindenhof“ Geräte der Firmen Siemens & Halste A.-G. und C. Lorenz A.-G. kostenlos vorführen. (Siehe Anzeige in nächster Nummer.)

## Wasserstand im Monat Januar.

Datum	Nobdau		Eger		Elbe				2nd Schandau	
	Budweis	Mo. bran	Sung. dung-lau	Laun	Nim-burg	Mel-nit	Leit-merig	Auf-sig		Dres-den
25.	-86	+50	+34	+42	+92	+146	+142	+188	+46	+81
26.		+33		+36	+72	+118	+118	+160	+20	+49

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

## Die Tasse Tee der Königin.

Historische Skizze von Olga Ebstein-Görlich.

Das war ein recht böser Morgengruß, den am 24. März 1807 die schwedischen Generale ihrem Herrn und König Gustav Adolf IV. entboten; er hieß Gefangenschaft, Entthronung und schließlich Ausschluß der Familie Wasa von der Thronfolge für alle Zeiten. Der König hatte dies alles verdient, weil er sein Land mit allen Ländern in Konflikt gebracht und im Innern alle Stände des Reiches durch sein unkluges Verhalten gegen sich eingenommen hatte.

An seiner Stelle wurde sein Oheim, der sehr beliebte Herzog Karl von Sudermannland, zum König gewählt und gleichzeitig bestimmt, daß der französische Marschall Jean Baptiste Bernadotte sein Nachfolger werden sollte, da Herzog Karl kinderlos und im vorgerückten Alter war. So waren die Schweden der Mühe entbunden, sich nach dessen Tod einen neuen König zu wählen.

Diese Entthronung bestimmte Gustav Adolf, dem unantastbaren Schweden den Rücken zu kehren und als Graf Gottarp auf die Allianzsuche zu gehen. Er wurde jedoch überall abgewiesen, so ging er schließlich als Oberst Gustafsohn in die Schweiz, wo er Memoiren und Proteste schrieb.

Sobald der abgesetzte König Schweden verlassen hatte, kam der vermutliche Thronerbe nach Stockholm, um das Land seiner künftigen Regentenschaft kennen zu lernen. Man feierte ihn in herkömmlicher Weise. Es ging so herrlich und in dulce jubilo zu, daß die damalige Stockholmer Zeitung berichten konnte: „Alle Herzen slogen ihm entgegen.“ Die stolzen Ritterstände überboten sich in Unterwürigkeit, die königliche Familie war die Freundlichkeit selbst, ausgenommen die Gemahlin des entthronten Königs, Dorothea, welche es vorzog, eingekerkert in Stockholm zu bleiben, anstatt dem Gatten ins Asyl zu folgen. Dieser war ehrlich genug gewesen, die Pension, die ihm Schweden angeboten hatte, auszuschlagen, so daß er, da er kein Vermögen zusammengeerbt hatte, in der lieblosen, teilnahmslosen Fremde darben mußte. — Die Königin weigerte sich hartnäckig, den neuen König zu empfangen. Der König wollte jedoch ihre Zurückgezogenheit nicht länger dulden, und ersuchte sie, den Prinzen Bernadotte zu empfangen. Sie willigte ein, erbat sich jedoch die Vergünstigung, kein glänzendes, geräuschvolles Fest geben zu müssen, das schlecht zu ihrer Seelenerfassung paßte, sondern ihren Gästen zur eigenen Unterhaltung höchstens Rakte und Tee bieten zu dürfen.

So einfach und wenig versprechend dieser Abend auch sein mochte, waren doch der ganze Hof und die Honorationen der Stadt eingeladen.

Königin Dorothea machte in liebenswürdiger Weise die Wirtin, drückte diesem die Hand, lächelte jenem holdselig zu und hatte für alle freundliche, begaubende Worte, selbst für Bernadotte, dessen Anwesenheit ihr gewissemaßen erst das

Siegel auf dem Ausschließungsdekret der Wasa vorstellte. Sie war an jenem Abend nicht mehr die stolze trauernde Königin, sondern die schlichte, einfache Gastgeberin, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, ihren Gästen einen frohen Abend zu bereiten. Kein Wunder, daß sich deshalb bald die Gesellschaft rüchhaltiger Unterhaltung hingab, sich in plaudernde Gruppen auflöste, spielte, lachte, scherzte, intrigierte, politisierte, je nach Laune und Gemütsstimmung. Bernadotte wich nicht von der Seite der liebenswürdigen Hausfrau. Sie wußte ihn aber auch durch Anmut, Geist und feine Lebensart zu fesseln. Er war bereit, auf sie zu schwören, als sie dann die Gesandten Russlands und Englands herauswinkte, um sie zu einem „Kobber“ einzuladen, zu dessen Partner sie sich bereits den Prinzen Bernadotte ausgeben hatte.

Die Partie war beendet. Es wurde köstlicher Tee serviert, der schon lange heimlich lodend im prachtvollen Samovar brodelte.

Lakaien stellten vor die Königin ein silbernes Präsentierbrett mit zwei Tassen, von denen die eine für den Prinzen, die andere für sie selbst bestimmt war.

Die Königin tat Zuckerd und Milch hinein und reichte Bernadotte mit bezauberndem Lächeln den Tee.

Er verneigte sich und streckte schon die Hand aus, um die Tasse in Empfang zu nehmen, als er plötzlich spürte, daß jemand ihm fest die Hand auf die Schulter legte. Mit dem Scharfsinn, der ihm eigen war und ihn zum Marschall gemacht hatte, begriff er, daß dieser freundschaftliche Druck für ihn von wichtiger Bedeutung sei, ein mystischer Warner vor ungeahnter Gefahr. Diese Gefahr konnte nur von der anscheinend so lebenswürdigen Hausfrau, der Königin Dorothea ausgehen. Er blieb kalt, ruhig, überlegen, ohne den Kopf umzudenken, ohne das Lächeln aus seinem Gesicht zu bannen, er erhob sich anmutig und rief mit der ganzen Mitterlichkeit des Franzosen: „Oh, ich kann natürlich nicht dulden, daß Euer Majestät die Mühe, mich zu bedienen, übernehmen!“ Damit drehte er das Brett geschickt herum, indem er es der Königin zuschob, so daß die Tasse, welche sie für ihn zu bereiten sich herabgelassen hatte, vor der Kredenzenden stand und setzte sich nieder.

Die Gesichtszüge der Königin verzerrten sich, aber sie gläteten sich bald wieder, um einer marmornen Ruhe und Strenge Platz zu machen. Es war erstaunlich, welche Gewalt diese Königin über sich hatte. — Raun daß einer, ausgenommen vielleicht Bernadotte, die leichte Verstärkung wahrnahm, hatte Dorothea ihr prächtig scharf geschnittenes, geistreiches Gesicht wieder in so wohlgefällige Falten gelegt, den Mund, der so krampfhaft gequält, wieder zu schönen glatten Phrasen gezwungen, sah sie lächelnd in der plaudernden Gesellschaft umher, nicht wohlwollend dem genannten Prinzen zu und trank den Inhalt ihrer Tasse schnell bis auf den letzten Tropfen aus. — Am anderen Morgen brachte die „Stockholmer Zeitung“ eine schwarzgeränderte Notiz: „Königin Dorothea — ist plötzlich in dieser Nacht gestorben.“ Man schrieb ihren frühen Tod einem Schlaganfall zu.

Stockholm konnte es kaum begreifen, daß der Tod sein Opfer mitten aus dem Fest heraus an sich gerissen hatte.

Bernadotte wußte es besser. Er sagte zu seinem Adjutanten: „Es war lange gefährlich, mit großen Herren Kirchen zu essen, von jetzt ab wird man sich auch hüten müssen, Tee mit ihnen zu trinken.“

**Das Geheimnis**  
alle Hautunreinheiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blättchen, Hautröte, Pickel, Pusteln u. s. w. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten **Hygienepflanze - Feierschwefel - Seife**  
von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.



Man kauft allgemein

**Rama**  
MARGARINE  
butterfein

- Gründe:
1. Beste Qualität
  2. Feinster Buttergeschmack
  3. Größte Sparsamkeit
  4. Weitesten Verbreitung

- Es lohnt sich -

1/2 lb nur

50 Pfg.

Verlangen Sie kostenlos und portofrei die interessante aufklärende Broschüre  
„Statische Winke für die umsichtige Hausfrau“ durch Rama-Werke, Goch (Pöhl.)

Auf vielseitigen Wunsch findet die  
Trauerfeier für unseren lieben Ent-  
schlafenen,

**Herrn Otto Richter**

in der Friedhofskapelle statt.

Ab Trauerhaus Donnerstag, den  
27. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr

Die Hinterbliebenen

### Geschäftsverlegung

Meiner geschätzten Kundschaft von Bad  
Schandau u. Umg. teile ich ergebenst mit,  
daß sich mein Geschäft

**Poststraße 139**

neben dem Möbelgeschäft Rich. Hauschild  
befindet. Für das mir bisher entgegen-  
gebrachte Vertrauen und Wohlwollen danke  
ich herzlich. Es wird immer mein Bestreben  
sein, gute solide Waren zu mäßigen Preisen  
anzubieten

**Albert Hartmann**

früher Bastelplatz 149, I. Et.

● Die Anzeige ●  
ist das beste Werbemittel

Trauerbriefe fertigt an die Buchdruckerei  
der „Sächsischen Elbzeitung“

**Bremen-**  
**Südamerika**

mit den bestens bekannten Dampfern der »Sierra«-Klasse  
»Sierra Ventana« »Sierra Córdoba«  
»Sierra Morena«

Hervorragende Reisegelegenheiten I. u. III. Kl.

Ferner mit den beliebten Dampfern  
»Weser« »Werra« »Köln« »Madrid«

für Mittelklasse und III. Klasse

Kostenlose Auskunft und illustrierte Prospekte durch  
**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
und sämtliche Vertretungen

In Bad Schandau: Emil Schmidt, Elbstraße 60

Der unerbittliche Tod hat nach einem den Seinen  
und dem öffentlichen Wohl gewidmeten arbeitsreichen  
Leben unser früheres Kirchenvorstandsmitglied

Herrn Holzhändler

**Otto Richter**

von uns genommen. 14 Jahre lang hat der Heim-  
gegangene dem Kirchenvorstand, zuletzt auch der Kirch-  
gemeindevertretung angehört. Wir alle haben diesem  
schlichten, charaktervollen Mann nahe gestanden. Gern  
behalten wir ihn in dankbarer Erinnerung.

Die Kirchengemeindevertretung  
zu Bad Schandau

### Kirchliche Nachrichten.

Jugendbund für Entsch. Christentum.

Heute 8 Uhr Jugendbundesversammlung. Thema:  
„Jesu Liebe.“ Phil. 2, 1-11. Jedermann herzlich will-  
kommen. Söhnsteiner Str. 69.

### Turngemeinde Bad Schandau

Zum Heimgehe un-  
seres unvergeßlichen

Ehrenvorsitzenden  
**Otto Richter**

stellt die Turngemeinde  
morgen Donnerstag  
nachm. 1/2 2 Uhr in der  
Turnhalle

Der Turnrat



### Schützengesellschaft Bad Schandau

Stellen der drei Kompag-  
nien zum Begräbnis unseres

Ehrenmitgliedes  
Herrn **Otto Richter**  
pünktlich 1/2 2 Uhr  
„Stadt Teplitz“  
Paradeanzug

Sohn achtbarer Eltern, wel-  
cher Lust hat, das

### Bäckerhandwerk

zu erlernen, findet Stellung  
bei **Paul Erber**,  
Bäckerm., Sebnitz i. Sa.,  
Albersdorfer Weg 8

Um eine rechtzeitige Fertig-  
stellung unserer Zeitung zu  
ermöglichen, bitten wir un-  
sere werthen Inserenten

größere Inserate  
möglichst

am Tage vorher,  
kleinere Inserate jedoch  
bis spätestens vor-  
mittags 10 Uhr  
aufzugeben

Sächsische Elbzeitung

**Herrn Mühlberg**

Ab

**28.**

**Januar 1927**

Mein

**Inventur-  
Ausverkauf**

Wallstr. · Webergasse · Scheffelstr.  
**Dresden**

10. Sitzung.

Verhandlungen über ein gemeinsames deutsch-österreichisches Fluglinienprogramm.

Wien, 25. Januar. Gestern fand im Landesministerium für Handel und Verkehr eine Verhandlung mit Vertretern des Deutschen Reiches über ein gemeinsames Fluglinienprogramm statt.

Dr. Stresemann über den Auswärtigen Etat.

Berlin. Im Haushaltsausschuß des Reichstages sprach bei Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes Reichsminister Dr. Stresemann das Wort und führte u. a. aus, die politische Vertretung dürfe gegenüber der wirtschaftlichen im Auswärtigen Amt nicht zurücktreten.

Lichtsignale im Reichstag.

Berlin. Im großen Sitzungssaal des Reichstages ist jetzt eine interessante technische Neuerung angebracht. Zu beiden Seiten des Rednerpultes befinden sich zwei Glühbirnen.

Beleidigungsklage des Ministers Dr. Hirtsfelder.

Berlin. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann der Prozeß gegen den früheren Hauptschriftleiter des Deutschen Tageblattes, Dr. Lippert, wegen Beleidigung des preussischen Wohlfahrtsministers Dr. Hirtsfelder.

Vermischte Nachrichten aus aller Welt

Erdbebenkatastrophe in Italien.

Rom, 25. Januar. Die Ortschaft Laghitello in Calabrien mußte geräumt werden, da der Lehmboden, auf dem die Ortschaft aufgebaut ist, infolge andauernder Regengüsse ins Rutschen gekommen war.

Ein Personenzug von einer Lawine verschüttet.

Tokio. Ein Personenzug wurde auf der Strecke zwischen Tura und Misso von einer Lawine verschüttet. Sämtliche Reisende sind wahrscheinlich umgekommen.

Selbstmord vor den Augen der hilflosen Ehefrau.

Ein Schlosser hat sich am Dienstag vormittag im Schlafzimmer seiner Wohnung in Berlin vor den Augen seiner seit Jahren vollständig gelähmten Frau an der Türklinke erhängt.

Riesengeldstrafen für Autoschmuggler.

Kehl, 25. Januar. Wegen verbotswidriger Einfuhr von 15 Kraftwagen und Zollhinterziehung wurden ein Autohändler aus Offenburg und ein Mechaniker zu je 180 000 Mark Geldstrafe bezw. 1 Jahr Gefängnis und ein Berliner Ingenieur wegen Anstiftung zu 90 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wie aus Madrid gemeldet wird, ging an der Nordostküste Spaniens der spanische Dampfer „Retuerto“ unter. 14 Mann der Besatzung ertranken.

Dresden, 25. Januar. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde über die Regierungsvorlage betreffend einen einmaligen Sonderzuschlag an Bezirksfürsorgeverbände zur Bewilligung von Winterbeihilfen an notleidende Bedürftige im Betrage von 1 Million Mark beraten.

Finanzminister Weber betonte, daß die Vorlage nicht von der gegenwärtigen, sondern noch von der früheren Regierung eingebracht worden sei.

Die Volkspartei und die Wirtschaftspartei erklärten sich für die Vorlage und gegen den darüber hinausgehenden Antrag des Ausschusses.

Abg. Macé (Aufwertungsliste) trat für den Antrag des Ausschusses ein, worauf die Vorlage an den Haushaltsausschuß verwiesen wurde.

Sodann begründete Abg. Neu (Soz.) einen Antrag seiner Fraktion auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses über die Verhältnisse in den sächsischen Gefangenen- und Fürsorge-Erzziehungsanstalten.

Abg. Berg (Dn.) wandte sich gegen den Antrag, weil er die Einsetzung eines solchen Sonderausschusses für überflüssig hielt.

Abg. Siewert (Kom.) brachte eine Reihe angeblicher Mißhandlungsfälle, die zum größten Teil von amtlicher Seite bereits widerlegt und als unwahr nachgewiesen waren, erneut zum Vortrag und behauptete, daß im zaristischen Rußland die Gefängnisse besser gewesen seien als im jetzigen Deutschland.

Justizminister Büniger wies den Kommunisten nach, daß sie bewusstermaßen alte, schon längst widerlegte Fälle aus dem Jahre 1919 wieder aufgrüffeln und als in der neuesten Zeit geschehen hingestellt hätten.

Minister des Innern Dr. Dehne erhob Protest gegen die unverantwortliche Art der Kommunisten, die auf die Angaben eines geistesranken Verbrechens hin die Gefängnisbeamten in den Schmutz ziehen, die ihre schwere Pflicht jahrelang erfüllt haben, worauf ihm der kommunistische Abgeordnete mit dem Zuruf antwortete: „Sie alter Idiot, Sie!“

Weiter wurde beraten über einen Antrag der Sozialdemokraten auf Einsetzung eines Sonderausschusses für Befoldungs- und Beamtenfragen.

Ferner wurde dann noch nach langwieriger Beratung, die nichts Wesentliches einbrachte und in der Hauptsache von den Kommunisten bestritten wurde, ein Antrag auf Vornahme von einzelnen Kapiteln des Staatshaushaltsplanes für 1927 zur Hebung des Arbeitsmarktes ein Antrag, die Erwerbslosigkeit im sächsischen Malergewerbe betreffend, ein Antrag, die Lohnklasseneinstufung der Bergarbeiter nach dem Reichsnahrungsgesetz betreffend, und ein Antrag, betreffend die Abbaumassnahmen der Reichsbahn A. G., an die zuständigen Ausschüsse überwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 1. Februar 1927.

Kirchenfragen im Sächsischen Landtage.

Die deutsch-nationale Fraktion hat im Landtage folgenden Antrag Siebert eingebracht:

„Die Regierung um eine Vorlage zu ersuchen, durch die durch Umgestaltung des sächsischen Gesetzes über das Steuerrecht der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften vom 1. Juli 1921 das Besteuerungsrecht und Verfahren der Kirchen des öffentlichen Rechts zwecks Herstellung ihres Selbstverwaltungsrechts nach Art. 137 der Reichsverfassung neu geordnet wird.“

Dieselbe Fraktion hat weiter folgenden Antrag Blüthmann eingebracht:

„Die Regierung um eine Vorlage zu ersuchen, durch die das Kirchenaustrittsgesetz vom 4. August 1919 umgestaltet wird, in dem Sinne, daß gemäß Art. 137 der Reichsverfassung das Recht der öffentlichen Religionsgesellschaften, ihre Angelegenheiten selbstständig zu verwalten und insbesondere die Rechtsverhältnisse ihrer Mitglieder selbst zu ordnen, sichergestellt wird.“

7. Sächsische Landwirtschaftliche Woche.

Dresden, 25. Januar. Unter außerordentlich starker Teilnahme aus dem ganzen Lande wurde am Montag vorm. in Dresden durch den Landwirtschaftskammer-Präsidenten Rittergutsbesitzer Vogel sang die 7. Sächsische Landwirtschaftliche Woche eröffnet, an der auch zahlreiche Vertreter von Reichs- und Staatsbehörden, landwirtschaftlicher und anderer wirtschaftlicher Organisationen, Vertreter der Parlamente usw. teilnahmen.

Er legte dann die besonders schwierigen Verhältnisse der sächsischen Landwirtschaft dar, behandelte ausführlich die für die Landwirtschaft so außerordentlich wichtige Kreditfrage, forderte im Reich, in Ländern und Gemeinden eine weitgehende Steuerermäßigung und wendete sich nachdrücklich gegen jede Beteiligung der öffentlichen Hand im Wirtschaftsleben, weil auch sie im allgemeinen nur durch Steuergelder, die der Wirtschaft verloren gehen, zu finanzieren ist.

Weiter trat der Redner für einen kündenlosen Zolltarif und einen Schutz Zoll für Frischmilch ein und forderte die Landwirtschaft zur Einigkeit in den eigenen Reihen auf.

Der sächsische Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm entbot den Gruß der sächsischen Regierung, die die Landwirtschaft nach wie vor mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln fördern werde. Er persönlich unterstreichte jedes Wort, das der Präsident der Landwirtschaftskammer gesprochen habe.

Nach ihm sprach der Reichsernährungsminister Dr. Hasse, der sich sehr optimistisch über den Vorteil internationaler Beziehungen für die Landwirtschaft ausdrückte und zum Schluß ausführte:

Das wirtschaftliche Zusammenarbeiten der verschiedenen Länder könne aber nicht fruchtbringend und nicht von Dauer sein, wenn damit nicht auch eine Besserung der politischen Beziehungen verbunden sei. Auch aus diesem Grunde sei es notwendig, daß eine weitere Klärung der außenpolitischen Atmosphäre eintrete.

Besaunenshören leiteten die Hauptversammlung des Landesvereins Sachsen für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege ein. Das Vorstandsmittglied Lehrer Zeibig-Baunzen wünschte, daß das Land in enger Verbindung mit dem Vereine bleiben möge und daß der Verein dazu beitrage, daß die Erneuerung des Vaterlandes aus deutschem Herzen und Gemüt erblühe.

Im Rahmen der Tagung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau beantwortete Baumschulenbesitzer Pfaffa-Reichen die Frage: Welche Lehren ziehen wir aus der Dresdner Reichsobstschau für den nächsten Obstbau? Das Notwendigste sei, den Obstbau und die Bewertung des Obstes zu erhalten und zu fördern.

Der Sächsische Fischereiverein hielt ebenfalls eine Geschäftssitzung ab, in der Fragen der Fischereiwirtschaft und Kulturtechnik behandelt wurden. Gleichzeitig war auch die Fischammer für Forstwirtschaft zusammengetreten.

Sport.

Deutschland schlägt auch Polen im Eishockey.

Wien, 25. Januar. Die deutsche Nationalmannschaft konnte im Kampf um die Europa-Eishockeymeisterschaft auch ihr zweites Spiel erfolgreich gestalten, indem sie heute nachmittags Polen mit 2:1 schlug.

Die Skimeisterschaften des Hauptverbandes Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei hat bei der Austragung am Reibberg Burkert (Bolaun) gewonnen.

Die Skimeisterschaft von Tirol hat bei ihrer Austragung in Innsbruck unter 150 Teilnehmern der für den W. S. B. Kuffstein startende Norweger Blometh gewonnen.

Die Mitteldeutsche Skimeisterschaft gewann bei ihrer Austragung in Gersfeld (Rhön) Rahl-Kassel.

Oberharzer Skimeister wurde in Braunlage zum dritten Mal Kuert-Braunlage.

Die Skimeisterschaft von Bayern hat in Schliersee zum vierten Mal Karl Reuner-Partenkirchen gewonnen.

Das Schlussspiel um die Bayerische Eishockey-Meisterschaft Nürnberg nach ihrem 3:1 (1:0)-Sieg über E. S. B. Jüßen.

Die Revanche Breitensträter-Francis Charles wird nunmehr die Hauptbegegnung der Berliner Berufsboxkämpfe am 4. Februar bilden. Breitensträter verlor, wie erinnerlich, in Paris gegen Charles in der 2. Runde durch K. o.

Ein großes Schach-Länderkampf-Turnier wird aus Anlaß des Kongresses des Weltschachbundes in den Tagen vom 18. bis 30. Juli in London stattfinden, an dem von den 18 im Weltschachbund angeschlossenen Ländern nicht weniger als 16 teilnehmen werden.

Der Deutsche Schachbund feiert in diesem Jahre sein fünfzig-jähriges Bestehen, und zwar gelegentlich des 25. Bundestagessesses im Juli in Magdeburg.

# Vorsicht!

Von einem finanztechnischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Börse in den maßgebenden Hauptstädten ist zurzeit von einer nachgerade etwas unheimlich anmutenden Hoffnungslosigkeit befeuert, welche die Aktienkurse immer höher und höher treibt. Es fehlt dabei nicht an Warnungen: aber das Publikum achtet nicht darauf, glaubt vielmehr trotz einiger leichten Rückschläge an eine Fortsetzung der Hausse und hält derart fest an seinem Effektenbesitz, daß Materialmangel an der Börse schon eine ganz gewöhnliche Erscheinung ist. Neuausgaben von Aktien, die auf den Markt kommen, sind im Handumdrehen untergebracht, und ein Papier, das „Junge kriegt“, erlebt beständige Kurssteigerungen. Mehr denn je ist die Börse ein fruchtbarer Boden für alle möglichen Gerüchte; bald sollen sich Vorgänge wirtschaftlich bedeutungsvoller Art auf dem Gebiet der Schwerindustrie abspielen, bald müßte man von neuen Verbindungen inländischer Unternehmungen mit ausländischen Konzernen, bald geben Geschäfte der Banken Stoff zu neuen Hausen. Wer dabei wirklich gewinnt, ist die Spekulation, die gewissenhaft alle paar Tage die erzielten Gewinne hereinnimmt, um dann ihr Interesse einem anderen, bisher etwas vernachlässigten Gebiet zuzuwenden, während das Privatpublikum in sehr beschränkter Maße diesen Wandern nachfolgt.

Es kann aber über Nacht alles ganz anders aussehen! Die Kurse haben eine derartige Höhe erreicht, daß sie vielfach über den inneren Wert der Aktien hinausgegangen sind. Gewiß gäbe die derzeitige wirtschaftliche Lage dazu keine unmittelbare Veranlassung, und dem innenpolitischen Wirrwal steht die Börse außerordentlich interesslos gegenüber, besonders, da es sich dabei in der Hauptsache um Dinge handelt, die mit der Wirtschaft wenig zu tun haben. Die Herabsetzung des Diskonts der Reichsbank ist fast ohne jeden Einfluß geblieben; das hat sich am deutlichsten Mitte des Monats gezeigt, wo das Geld genau so flüssig war wie bisher. Der Strom namentlich des ausländischen Geldes konnte auch deswegen nicht eingedämmt werden, weil auch London dem deutschen Vorgehen folgt.

Vielleicht hat die Börsenhausse eine wirtschaftliche Entwicklung vorweggenommen, die erst in ihren Anfängen steht oder höchstens die Hälfte des Weges zurückgelegt hat. Man glaubt aber an der Börse, daß die allmähliche Durchrationalisierung der deutschen Wirtschaft ihre Früchte trägt. Die größten Kreditkernisse hierfür sind im allgemeinen überwunden und es bedeutet selbst inmitten des rosenroten Optimismus eine Sensation, als bekannt wurde, daß die neue große Reichsanleihe von 500 Millionen zu einem Zinssfuß von nur 5 % erfolgen soll. Damit wären wir wieder zu Kreditbedingungen — allerdings vorerst nur bei öffentlichen Anleihen — gekommen, die sich ungefähr mit denen der Vorkriegszeit zu decken beginnen.

Gerade aber die Überseigerung der Aktienkurse kann über Nacht zu einem radikalen Umschwung führen, trotz aller Sensationen und Ansätze von außen her, die für eine Fortsetzung der Hausse sprechen. Das Börsenpublikum ist im allgemeinen allzu vergeblich: schon mehrfach haben wir gänzlich unmitotierte, aber sehr gründliche Änderungen in der Börsenlage erfahren, die rein spekulativen Ursprungs sind. Die Hereinnahme des Gewinnes lockt eben allzusehr und dann folgt die große „Verreinigung“ auf Kosten des Privatpublikums.

Nun ist ja schon damit zu rechnen, daß die Geldflüssigkeit, dieser wichtige Anstoß, sich mit dem beginnenden Frühjahr doch wohl stark vermindern wird, weil erfahrungsgemäß dann erhebliche Anforderungen an den Geldmarkt aus wirtschaftlichen Gründen herantreten. Kommt eine weitere Wirtschaftsbelebung im

ganzen dazu, dann wird die Geldflüssigkeit sich noch mehr vermindern — aber derartige pflegt die Spekulation vorwegzunehmen. Es wäre bedauerlich, wenn dann das Privatpublikum zum Opfer fielle, das besser daran läte, gleichfalls seine Gewinne hereinzunehmen und sie in festverzinslichen Werten anzulegen. Das brächte nicht nur eine äußere Vereinigung der Börse, sondern würde auch die Aktienkurse auf ein innerlich berechtigteres Maß heruntersinken.

## Börse und Handel.

Wichtige Berliner Notierungen vom 25. Januar.

\* Börsenbericht. Die Kaufkraft hatte merklich nachgelassen, statt dessen konnte man vielfach Verkäufe beobachten. Die Kurse bröckelten daher auf vielen Marktgebieten ab; es kam zu Kursrückgängen von 4—5 %. Die Börse schloß bei sehr stillem Geschäft. Der Geldmarkt ist in unveränderter günstiger Verfassung; tägliches Geld 3—5 %, monatliches Geld 5 1/2—6 1/2 %.

\* Devisenbörse. Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,44—20,48; holl. Gulden 168,44—168,86; Danz. 81,59 bis 81,79; franz. Frank 16,68—16,72; Schweiz. 81,15 bis 81,35; Belg. 58,55—58,73; Italien 18,05—18,09; schwed. Krone 112,44—112,72; dän. 112,30—112,58; norwega. 107,67 bis 107,93; tschech. 12,47—12,51; österr. Schilling 59,47 bis 59,61; poln. Zloty (wichtamtlich) 46,63—46,87.

### Berliner Produktenbörse.

rnzig. Vom Auslande lagen, besonders von dem Liverpooler Markt, recht feste Berichte vor. Die Einforderungen waren sowohl von Süd- wie von Nordamerika erhöht. Im Zeitgeschäft eröffnete nach verspätetem Beginn der Weizen um eine Mark über letztem Schlusskurs, bei ruhigem Verkehr. Für Roggen konnten sich die höchsten Kurse nicht immer voll behaupten. Die Inlandsforderungen waren merklich erhöht. Das Mehlgeschäft blieb ruhig, es fehlte Unternehmungslust. Gerste und Hafer sind in besseren Qualitäten gefragt, aber die Preisforderungen lauten zu hoch.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	25. 1.	24. 1.		25. 1.	24. 1.
Weiz., märt.	265-269	264-268	Weizl.f.Br.	14,7	14,5
pommersch.	—	—	Roggl.f.Br.	14,7	14,5
Moag., märt.	249-253	247-251	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Reinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Dist.-Erbsen	52-66	52-66
Braugerste	217-245	217-245	H.Speiseerb.	30-32	30-32
Futtergerste	194-207	194-207	Futtererbsen	22-25	22-25
Safer, märt.	185-196	183-194	Welschfuchsen	22-23	22-23
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20,5-21,5	20,5-21,5
westpreuß.	—	—	Widen	23-24,5	23-24,5
Weizenmehl	—	—	Bupin.,blau	15,5-16,5	15,5-16,5
p. 100 kg fr.	—	—	Bupin.,gelb	17,0-18,5	17,0-18,0
Wln.br.infl.	—	—	Zerabolla	31,0-34,0	32-34
Saf.(feinst.)	—	—	Rapskuchen	16,2-16,3	16,2-16,3
Mrl.f.Not.	35,0-37,7	35,0-37,7	Reinfuchsen	20,7-21,0	20,7-21,0
Woggenmehl	—	—	Frodenmehl	11,6-12,0	10,6-12,0
p. 100 kg fr.	—	—	Sowa-Schrot	19,5-20,0	19,2-19,8
Berlin br.	—	—	Form.30/70	—	—
infl. Saf.	34,7-36,7	34,7-36,7	Parosfelfest	30,2-30,6	30,3-30,6

\* Berliner Häuteversteigerung. Die Versteigerung wurde fortgesetzt. Die Preise blieben gegen die Vorauktion teils ziemlich unverändert, teils wurden eine Kleinigkeit höhere Preise erzielt: Berliner Stadthäute: 30—39 Pfund 73,75 (72,50—73,75), 40—49 Pfund 60,50 (60,50), 50 bis 59 Pfund 60,50—62 (59), 60—79 Pfund 65—65,75 (61—63,25), 80—99 Pfund 66 (62—63), 100 Pfund und mehr 66 (62). — Vullenhäute: 30—39 Pfund 74 (72—73,25), 40—49 Pfund 65,75 (61—62,25), 50—59 Pfund 58 (57,75—58), 60—79 Pfund 57,75 bis 58,75 (53,25—57,50), 80—99 Pfund 58—60,25 (52—59,25), 100 Pfund und mehr 52,25 (49,75). — Kuhhäute: 30—39 Pfund 66 (62,25—63,75), 40—49 Pfund 64—64,25 (61,25—63,75), 50 bis 59 Pfund 63,75—64,50 (59,50—61,25), 60—79 Pfund 62,25 bis 63 (56,75—60), 80—99 Pfund 61,25 (56,75). — Färsenhäute: 30 bis 39 Pfund 75 (63,25—64), 40—49 Pfund 75 (72—73,75), 50 bis 59 Pfund 62,50 (59—61,25), 60—79 Pfund 67 (61,50—62,75), 80—99 Pfund 67 (61,50). — Schaffelle (Berliner Schlachthof): Bolla 83,25, halbbolla 83,25—84,85, kurzolla 80—80,25,

abwollig 71,25. Die Preise verstehen sich je Pfund in Pfennig, die Zahlen in Klammern bedeuten die Zahlen für bestabiate Ware.

## Arbeiter und Angestellte.

Vochum. (Mündigung des Manteltarifs im Bergbau?) Eine Revierrkonferenz des Allen Bergarbeiterverbandes forderte die Verbandsleitung auf, den Manteltarif und das Überarbeitsabkommen im Ruhrbergbau zum 31. Januar 1927 zu kündigen. In einer Enschlieung beauftragte die Konferenz die Verbandsleitung, für eine Kürzung der Arbeitszeit unter Tage auf sieben und über Tage auf acht Stunden einzutreten. Ferner forderte die Konferenz die Vergleite auf, jegliche Überarbeit sofort einzustellen.

München. (Protest gegen die Preissteigerung in Bayern.) Die Christlichen Gewerkschaften und der Deutsche Gewerkschaftsbund haben sich mit einer Eingabe an den Ministerpräsidenten Dr. Helz wegen der fortgesetzten Preissteigerungen gewandt. Soweit der Regierung gefällige Mittel nicht zur Verfügung ständen, solle sie durch Verhandlungen auf die Wirtschaftsverbände einzuwirken versuchen. Weiter wird die Vereinfachung von Notstandsarbeiten gefordert.

Wien. (Starke Ausbeugung der Arbeitslosigkeit in Österreich.) Die Gesamtzahl der unterstigten Arbeitslosen betrug in Österreich am 15. Januar mehr als 223.000. Wenn auch nicht gerade von einer Zuspitzung der Krise auf dem Arbeitsmarkt gesprochen werden kann, so hat sich doch jedenfalls die Hoffnung, daß in diesem Jahre die Arbeitslosigkeit geringer sein werde als im Vorjahre, als trügerisch erwiesen.

## Drama auf hoher See.

Eine ganze Schiffsmannschaft getötet?

Nach einem Bericht aus Oslo soll ein deutscher Matrose, der im Herbst vorigen Jahres in einem Krankenhause in Norwegen gestorben ist, auf dem Sterbebett bekannt haben, daß er zusammen mit der Besatzung eines deutschen Schmuggelfahrzeugs die Mannschaft des Seehundjägers „Hjerner“ aus Helo getötet habe. „Hjerner“ fuhr am 20. Dezember 1924 mit acht Mann Besatzung von Helo nach Alesund, wurde jedoch am Tage darauf auf Harø, einige Meilen nördlich von Alesund, von der Besatzung verlassen gefunden. Wie der deutsche Matrose erzählt hat, hatten die deutschen Schmuggler den Norwegern Alkohol verkaufen wollen, dabei entstand ein Streit an Bord des deutschen Fahrzeuges. Er endigte damit, daß die Deutschen sämtliche Norweger über Bord warfen. Darauf gingen die Deutschen an Bord des norwegischen Fahrzeuges, deckten den Tisch und zündeten die Lampen an, damit es aussehen sollte, als ob die Besatzung plötzlich das Schiff verlassen habe.

Man wird die Bestätigung dieser etwas romantischen Nachricht abwarten müssen.

## Spiel und Sport.

Sp. Der Hamburger Kennverein wird die Derbywoche aus Anlaß seines 75jährigen Bestehens festlich ausstatten. Der Hamburger Senat bewilligte 50.000 Mark zur Unterstützung der Sportverbände und Vereine.

Sp. Für das Dresdener Sechstagerrennen vom 17. bis 23. Februar wurden die Franzosen Wambst-Lacquehay und Letourneur-Mouyer verpflichtet. Das letztgenannte Paar bestreitet seine erste Sechstagesfahrt.

Sp. Für das 100-Kilometer-Mannschaftsrennen am kommenden Sonntag in der Dortmund Westfalenhalle wurden neuerdings die Gebrüder L. und M. Bergamini (Italien), der Amerikaner John Bruffie sowie die Deutschen Hahn, Gasse, Raß und Göbel verpflichtet.

Sp. Um die Eishockeymeisterschaft. Bei den Eishockeyspielen um die Europameisterschaft in Wien standen sich Deutschland und die Tschechoslowakei gegenüber. Die deutsche Mannschaft siegte mit 2 : 1 (2 : 0).

## Hodscha Hadschims Fahrt nach Istanbul.

Skizze von Ismail Sadik Bey, Istanbul.

Es war an einem der schönen Septembertage, wie sie nur am Bosphorus zu finden sind. Die Sonne schien angenehm warm über die unzähligen Kuppeln der Moscheen vom Goldenen Horn hinüber auf die Menschen, die am Landungssteg der Galata-Brücke, dort wo die Dampfer für den Bosphorusdienst anlegen, warteten. Ein echt orientalisches Bild bot sich dem Blick des Zuschauers, neuorientalisch, halb abendländisch. Männer in anatolischen Pluderhosen, mit breiten Bauchbinden, dicken silbernen Ketten, von martialischem Aussehen und dabei einen Strohhut oder Filzhut auf dem Schmel. Lastträger mit neuen Schirmmützen und sauberen blauen Kitteln, dazwischen zerlumpte Bettler. Ehrbare türkische Mütter der verchwindenden Generation in der altgewohnten Tracht, mit dunklem Tschartschaf, dichtem Schleier und weiten, falkigen Mäcken. Junge Dinger in kurzen Kleidern nach neuestem Schnitt, die schlanken Beine in ferdorbenen Strümpfen und mit aus dem fast hüftförmigen Turban hervorlugenden Bubikopflöckchen. Auch vornehme Damen in wohlthuender Zurückhaltung, zu zweien und dreien beisammen stehend, ganz abendländisch, manchmal in Begleitung eines Herrn, von dem kaum gefagt werden kann, ob er ein Türke oder Nordländer ist. Studentinnen mit Knabenmützen. Kurz: Die heutige Türkei in Miniatur, Vertreter aller Klassen, aller Stufen von Zivilisation. Und Sprachen! Mein Gott, alle Sprachen der Welt Ganz hinten, auf der Bank vor dem dunklen, leeren, nur bei schlechter Jahreszeit benutzten Wartezimmer, sah verlassen und allein Hodscha) Hadschim. Er schweig und schaute auf all das Leben, das hin und her vor ihm, staunte, stellte sich Fragen, die er sich selbst nicht beantworten konnte, schüttelte zuweilen sein mit einem großen weißen Sarik) gekröntes Haupt, spielte mit seiner Gebetskette aus Sandelholz, die noch von seiner Mekka-reise stammte, und sah dem Treiben weiter zu wie ein Gerechter, den der Welt Jrrtum letzten Endes gleichgültig läßt.

Er war aber auch nicht guter Laune. Das war natürlich und verständlich, wenn man bedenkt, daß er den ganzen Tag in Istanbul verbringen mußte, in Büroräumen, wo man seiner geistlichen Kleidung und seinem weißen Bart nicht die Verehrung gezollt hatte, die er erwartete. Hodscha Hadschim war sogar böse; man hatte ihn gezwungen, sich photographieren zu lassen. Er wunderte sich nun, wie er sich dazu hatte hergeben können. Dann aber dachte er wieder an dies wunderliche kleine Bild, das der Photograph nach aus seinem Apparat herausgeholt hatte. Drei Still, alle einander gleich. Hadschim griff in die Tasche seines blau-schwarzen weiten Gewandes, nahm ein Heftchen hervor, öffnete es und besah sich sein Lichtbild, das eingeklebt und mit einem Stempel der geistlichen Behörde versehen war: Es war sein Ausweis als Imam.

Inzwischen war das Schiff angekommen, alle Passagiere bereits ausgestiegen, und die wartende Menge stürmte hinein, die Treppe zum Deck hinauf. Auch Hadschim betrat das Fahrzeug. Da am gegenüberliegenden Ufer in Skutari seine beiden Frauen auf ihn warteten und er ihnen wie am Vormittag vom Schiff aus zuzuwinken gedachte, war es ihm erwünscht, aufs obere Deck sich zu begeben, aber alle Plätze waren besetzt. Einen Augenblick sah er unentschieden auf die sprechende, lachende junge Welt um sich. Da bot ihm höflich ein Mädchen eine Sitzgelegenheit neben sich an. Der Alte schaute sie zuerst ganz

erstaunt an. Noch nie war ihm vorgekommen, jemand, dem der Tode hoffe er in das Paradies zu gelangen und von reisenden Frauen umgeben zu sein. Hier auf Erden waren ihm aber solche schleierlosen Geschöpfe sündhaft und schienen des Teufels Sendboten. Deshalb zog er seine Augenbrauen unwillig zusammen und beabsichtigte schon so etwas wie ein „Sehe-dich-hinweg“ zu donnern, als er bedachte, die Ueberfahrt stehend mitzumachen oder in die lachende Röhne zu klettern, würde nicht gerade angenehm sein. Er nicht mehr sehr rüstige Geistliche setzte sich neben das blühende, lustige Mädchen, dessen Großvater er hätte sein können. Sein Bemühen, die Frau nicht zu berühren, gelang nicht, weil dazu eben zu wenig Platz vorhanden war. Trotzdem machte er sich so klein wie möglich und verwandte sein ganzes Augenmerk auf dieses Bestreben. Als freilich der Galata-Hafen verlassen wurde, das Schiff in gerader Linie auf den Leanderturm zufeuerter, nahte doch die Versuchung heran, ein wenig nach links, eine Sekunde nach rechts zu schielen. Seinem Alter zum Spott schloß ihm die Röte ins Gesicht.

Der Kontrollleur kam. „Hodscha effendi, Ihre Karte“, redete ihn freundlich die Kleine an seiner Seite an, die bereits aus einem Abonnementheft einen Fahrchein herausgeriffen und dem Beamten hingereicht hatte. Hadschim verstand zuerst nicht. Als er dann seine Karte vorzeigte, wurde er belehrt, daß h. nur für die zweite Klasse Gültigkeit habe. Doch die Hanum) sprang für ihn ein und bot einen ihrer Fahrcheine als Nachzahlung. Sie erntete dafür heißen Dank von seiten des Imams, dessen Befangenheit verschloß war.

„Ich bin seit zehn Jahren nicht mehr mit dem Schiff gefahren“, gab er zu verstehen. — „Aman“, wie ist das möglich?“ rief die Junge aus und machte gleich ihre Nachbarin aufmerksam auf das Phänomen, das da vor ihren Augen sah. „Ja, ich bin aus Skutari; mein Haus ist gleich an der Moschee. Das letzte Mal, als ich nach Istanbul ging, war es während des großen Krieges. Nun hätte ich Skutari nicht verlassen, wenn mich nicht die neue Regierung dazu gezwungen hätte“, fügte er großend hinzu. — „Hodscha effendi, paßt Ihnen die neue Regierung nicht?“ Ein gegenüber sitzendes gepudertes Püppchen meinte: „Wieder so ein Konfervativ!“ und steckte sich ein paar widerpenftige Strähnen, die aus einem hellblauen Kopfstuch schauten, schelmlich zurecht.

„Da war ich beim Musti, habe mich photographieren lassen müssen und so eine Karte erhalten. Sonst darf ich nicht den Sarik tragen, den ich schon mein Leben lang aufhabe. Ist das eine Art, gegen einen alten Mann vorzugehen? Wo ist aller Respekt!“ — Seine Ausweis Karte ging von Hand zu Hand. „Schlimm, schlimm! Wer kennt das Ende?“ — „Nicht zu laut, Hodscha! Willst Du mit dem Unabhängigkeitsgericht Bekanntschaft machen?“

Jeder sprach auf ihn ein. Die jungen Mädchen neckisch, doch immer ehrfurchtsvoll, so daß er bald keine Meinung über die „Teufelsdinger“, wofür er sie anfänglich hielt, beträchtlich änderte. Er nahm nun dauernd Anteil an ihrer Unterhaltung, solange sie nicht moderne Angelegenheiten betraf. Die Hanum neben ihm — Sadié hieß sie, wie sie sich ihm vorstellte — war recht neugierig, fragte ihn gehörig aus. Sie erfuhr, daß er zwei Frauen besah, die schwesterlich beisammen lebten, ohne Streit, daß sie ebenso alt waren wie er selbst, daß sein einziger Sohn, den ihm die zweite Frau geschenkt hatte, im Kriege gefallen. Noch nie im Leben hatte er ein solches Gespräch mit Damen, tuznen, rnsien Frauen geführt. Seine Schlichterheit war voll-

kommen verschwunden. Er fühlte sich wohl wie noch nie. Während des Sprechens legte er manchmal seine Rechte in väterlicher Weise auf den Arm Sadiés. Berührte die Spitze ihrer eleganten Fußbekleidung seinen derben Stiefel, so bewegte er sich nicht, damit der kleine Schuh nicht zurückgezogen werde. Das war ein unschuldiges Vergnügen. Hadschim war recht alt. Aber es gefiel ihm. Er mochte wünschen, daß die Fahrt nie ein Ende nehme, daß es hernach direkt ins Paradies ginge.

Schon war Skutari erreicht. Das Schiff hatte bereits angelegt. Nur Sadié war es zu verdanken, wenn der Sarik) auffand, mit vielen artigen Grüßen Abschied nahm und die Treppe hinabsteigt. Am Ufer warteten zwei verumumnte Gestalten, die vergebens zum Schiffsbord hinaufblickten, nach einem winkenden Hodscha fahndend. Sie stürzten erkeit auf ihn zu: „Wahhalla!“ Da bist Du endlich!“ Hodscha Hadschim war ganz verwirrt. Noch einmal drehte er sich um und schaute dem wieder davonfuchenden Dampfer nach. Schweißig ging er dann voraus, wie es übrigens sich geziemte. Die Frauen folgten ihm, mit lebhaften Reden ihr durch Anknuff des Schiffes unterbrochenes Gespräch fortführend. Sie meinten auch, die ungewohnte Seefahrt stecke noch in den Gliedern ihres Ehegatten, der gar zu schweigsam dahinging.

Der Imam aber achtete ihrer nicht; sein Auge war nach innen gewandt, und während er schmeren, langsamen Ganges über die vor vielen Jahren gepflastert gewesenen Straßen holperte, sah er sein bisheriges Leben wie im Traum dahingeleiten. Er sah sich jung, zum ersten Male verheiratet mit einer Frau, die er während der Hochzeitsnacht zum ersten Male erschautte. Er dachte an die zweite Frau, die mit der anderen gleichmäßig alt und zumzeit hinterher wackelte, die ihm die Götübschiller) vor unzähligen Jahren aufgebunden hatten, damit seinem Namen ein Erbe gegeben werde: Ibrahim Mustapha Hodscha Hadschim Sade, Gott sei ihm gnädig in der anderen Welt! Doch auch der vielen schönen Geschlechter dachte er, die ihm in Istanbul begegneten. Er erlebte nochmals die angenehm verbrachte Rückfahrt, fühlte wieder die Nähe Sadiés. Alle Strapazen des Tages waren vergessen, aus dem Sinn der Groll, von seinem geistlichen Oberhaupt, dem Musti, selbst zu dem frevelhaftesten Photographieren genötigt worden zu sein. Die bösen Gedanken wider die Regierung in Angora, die von dort aus neue Gesetze erließ, die Altgewohntem, Jahrhunderte Andauerndem unerträglich den Gar aus machte, alles, alles war vergessen. Ein dankbares Gefühl stieg in ihm auf, als er sich vergegenwärtigte, daß der eben erlebte Vorgeschmack des ihm wohl nahe liegenden Paradieses der Jeni-Hükümet, der neuen Regierung, zu verdanken sei. Und als Hodscha Hadschim seine Türschmelle überschritt, wo er sich seiner Schuhe entledigte, sagte er ehrlich und laut, so daß seine Frauen erstaunt aufhorchten: „Gott segne. Gott beschütze Ghaf Wahha!“

1) Tschartschaf = zumest aus schwarzem Seidenstoff hergestelltes Kopfstuch, das Kopf, Haare und Schultern verdeckt.  
2) Sadié = Lehrer, die sich früher ausschließlich aus Geistlichen rekrutierten.  
3) Sarik = den Fez umgebendes weißes oder grünes zusammengewolltes Tuch, Zeichen des geistlichen Standes.  
4) Hanum = türkische Dame.  
5) Aman! = Vorsuf: O, mein Gott!  
6) Sarik) = Geistesführer (der einen Sarik trägt).  
7) Wahhalla! = Ausruf: Gott sei Dank!  
8) Götübschiller = Seltsamvermischten.

# Gerichtshilfe für Erwachsene.

Eine neue Einrichtung.

Das Bestreben der modernen Strafrechtspflege zielt immer mehr darauf hin, diejenigen, die Verstöße gegen das Gesetz und die Gesellschaft begangen haben, wieder zu nützlichen Mitgliedern der Allgemeinheit zu erziehen.

Man begnügt sich daher vielfach nicht damit, das Vergehen an sich zu bestrafen, sondern man versucht, noch „vor“ der Gerichtsverhandlung Klarheit über den Angeklagten zu gewinnen und die Gründe aufzuklären, aus denen er seine Tat beging. Oft genug wird alsdann die begangene strafbare Handlung in einem anderen, milderen Lichte erscheinen und so für den Richter die Möglichkeit gegeben sein, den Schuldigen nicht die ganze Schwere des Gesetzes fühlen zu lassen, ihm eine „Bewährungsfrist“ zu geben, ihm in Aussicht zu stellen, daß seine Strafe ausgesetzt wird, wenn dies gerechtfertigt erscheint. Die ebenso zeitraubenden wie oft sehr schwierigen Ermittlungen, die nötig sind, um einmal, wie gesagt, dem Richter bereits „vor“ der Verhandlung ein genaues Bild über den Angeklagten zu geben, und ferner, um festzustellen, ob eine Strafaussetzung sich als gerechtfertigt erweist — sie werden von der vor einigen Jahren errichteten „Gerichtshilfe für Erwachsene“ vorgenommen, die der „sozialen Gerichtshilfe“ (der Fürsorge für entlassene Gefangene) angegliedert ist. Beide Organisationen unterstehen z. B. in Berlin dem Landeswohlfahrts- und Jugendamt der Stadt. Einige Beispiele aus der praktischen Tätigkeit dieser „Gerichtshilfe für Erwachsene“ dürften auf Interesse stoßen. Im Zimmer des Kriminalgerichts, wo die „Gerichtshilfe für Erwachsene“ untergebracht ist, erzählt die Leiterin aus der übergroßen Zahl der Fälle, in denen die — man darf das ohne Übertreibung sagen — segensreiche Hilfe der G. f. E. angerufen wurde, einiges.

Ein junges Mädchen, die Tochter von Flüchtlingen, die aus Polen vertrieben waren, war eines besonders schweren Vergehens angeklagt und verurteilt worden, obgleich sie ständig ihre Unschuld beteuerte. Die G. f. E. erhielt eines Tages den Besuch der bedauernswerten Mutter der Verurteilten, die einen sehr sympathischen und aufrichtigen Eindruck machte. Sie nahm sich daraufhin des Falles an und es gelang ihr schließlich auch, nicht nur die völlige Unschuld des jungen Mädchens nachzuweisen, sondern auch durchzusetzen, daß sie für die unschuldig erlittene Haft entschädigt wurde. Außerdem konnte dem Mädchen eine gute Stellung nachgewiesen werden, in der sie sich noch heute bewährt.

Ein anderer Fall: Eine junge Missionsschwester mit vertrauenswürdigem Aussehen erscheint eines Tages. Die menschenkundige Leiterin der G. f. E. fällt aus allen Wolken, als ihr die Schwester zögernd das Vergehen nennt, dessen sie angeklagt ist. Die Nachforschungen ergeben zwar, daß die Anklage an sich zu Recht erhoben ist, daß aber die Beschuldigte infolge schwerer erblicher Belastung für ihre Tat nicht voll verantwortlich gemacht werden kann, so daß der Richter die Möglichkeit hatte, ihr die mildeste Strafe aufzuerlegen, die das Gesetz zuließ.

Ein drittes Beispiel: Ein Elektrotechniker, 21 Jahre alt, war des Meineides angeklagt. Der Richter ersuchte die G. f. E., noch vor der Verhandlung genaue Ermittlungen über die kaum dem Lehrlingsalter entwachsenen Zeugen anzustellen. Ergebnis? Bericht der G. f. E. an das Gericht, daß die Aussagen dieser Zeugen mit der „größten Vorsicht“ aufzunehmen seien. Der Angeklagte wurde daraufhin freigesprochen.

Auch wenn es sich z. B. um Gnadengesuche handelt, wird die G. f. E. um Ermittlungen gebeten, ob die Einreichung eines solchen Gesuches gerechtfertigt sei. Und die Fälle, in denen die Angehörigen der Gefangenen die G. f. E. in Anspruch nehmen oder die Verurteilten selbst an ihre Hilfe appellieren, sind gleichfalls sehr zahlreich.

## Die ungünstige letzte Ernte.

Endgültige Zahlen.

Nach den endgültigen Schätzungen haben die Erträge der deutschen Ernte für 1926 den Erwartungen nicht entsprochen. Schuld daran waren die ungünstigen Witterungsverhältnisse des vergangenen Sommers.

Bemerkenswert ist im Vergleich zur Ernte von 1925 in erster Linie das starke Zurückbleiben der neuen Brotgetreideernte, die sich um 2,3 Millionen Tonnen (20%) niedriger stellt als im Vorjahre, darunter allein um 1,66 Millionen Tonnen (20,6%) an Roggen und um 616 000 Tonnen (19,2%) an Weizen. Ergiebiger als an Brotgetreide ist die neue Ernte an Futtermitteln ausgefallen, namentlich an Hafer, bei dem sich ein Mehrertrag gegenüber 1925 um rund 740 000 Tonnen (13%) ergibt. Dagegen weist die Ernte an Hackfrüchten ein Minderergebnis auf, vor allem an Kartoffeln, deren Gesamtertrag um 11,69 Millionen Tonnen (28%) hinter den vorjährigen Ergebnissen zurückbleibt. Mit einem durchschnittlichen Heftanwert von nur 108,8 Doppelzentner stellt sich die neue Kartoffelernte selbst niedriger als in dem unbefriedigenden Kartoffeljahr 1923, obwohl sich die Verteilung inzwischen um 33 000 Hektar vergrößert hat. Dieser ungünstige Ausfall der Ernte 1926 wurde hauptsächlich durch die Witterungsverhältnisse verursacht. Abgesehen von den Wengenerträgen hat bei den meisten Erzeugnissen auch die Qualität stark unter dem Einfluß des nassen Wetters gelitten, namentlich beim Getreide und den Kartoffeln.

## Der Barmat-Prozess.

Sich widersprechende Zeugenaussagen.

§ Berlin, 25. Januar.

In der weiteren Verhandlung wurde Staatsanwaltschafts-Schröder noch einmal vernommen, da seine Aussagen zum Teil im Widerspruch zu den Aussagen Nagges stehen. Schröder hatte behauptet, nach dem Beschluß des Direktoriums vom 15. Juni, auf Rückzahlung eines Teiles der Kredite zu dringen, habe Geheimrat Nagge erklärt, Barmat könne an diesem Termin überhaupt nichts zahlen. Nagge behauptet dagegen, nichts Derartiges gesagt zu haben. Der Widerspruch wird in der Vernehmung nicht geklärt. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird darüber gesprochen, daß der Schwiegerjohn Nagges im Interesse der Staatsbank im Barmat-Konzern tätig war. Nagge behauptet, daß die Berichte seines Schwiegerjohns die Staatsbank in der Überzeugung bestärkt hätten, daß die Kredite abgebaut werden müßten.

Es folgt die Vernehmung des Oberfinanzrats a. D. Dr. Rühle. Auf Befragen des Vorsitzenden gab er zunächst an, daß er an den hauptsächlichsten Krediten für Barmat im Februar-März 1924 insoweit mitgewirkt habe, als sie in der Direktion besprochen worden seien, und daß er auch in der Hinsicht sich insoweit betätigt habe, als Barmat einmal zu ihm gekommen sei, um von ihm eine Zinsermäßigung zu verlangen. Er, Rühle, habe zeitweise Geheimrat Nagge vertreten. Betsch habe in der Generaldirektion in jenem ersten Vierteljahr viel über die Barmat-Kredite gesprochen, auch über die Gesamthöhe dieser Summen. Er bestätigte weiter den Beschluß der Direktion im Mai, daß Kredite für Kautzky, Michael und Barmat nicht weiter erhöht, sondern abgebaut werden sollten, nachdem Nagge ihm schon vorher Vorwürfe wegen des Anwachsens der Kautzky-Kredite gemacht hatte. Dr. Rühle bestätigte ferner, daß die Generaldirektion trotz ihres Beschlusses vom 19. Mai Barmat auf einen Wechsel einen weiteren Kredit von 500 000 Mark bewilligt habe.

## Wirtschaft und Mensch.

Professor Dr. Sombart über die Arbeitsfrage.

Der weitbekannte Gelehrte Geh. Reg.-Rat und außerordentlicher Professor Dr. Sombart sprach in der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung in Berlin über „Wirtschaft und Mensch“.

Dr. Sombart führte u. a. aus, alle Wirtschaft wie überhaupt alle Kultur baue sich aus Seele und Geist auf. Das tierische Dasein sei nur ein leiblich-seelisches, das menschliche dagegen ein leiblich-seelisch-geistiges. Der eigentliche Sinn unseres modernen Wirtschaftslebens sei nichts anderes als eine rasche „Vergeistung“ aller wirtschaftlichen Beziehungen, deren Auswirkung der große Nationalisierungsprozeß sei, in dem wir uns heute befinden. Beseelte Betriebe seien heutzutage vielleicht nur noch die Landwirtschaft und das Handwerk. Demgegenüber stehe der Vergeistigungsvorgang bei den modernen Betrieben, wo der Arbeiter nicht ein seelisch denkender Mensch, sondern nur eine Nummer, ein seelenloses Glied sei. In einem vergeisteten Betriebe werde der Arbeiter von seinem Werk getrennt und die einzelne Arbeit für die große Masse entsteht, weil bei der Arbeitsleistung nicht mehr die persönliche Entscheidung mitspitze; nur noch eine kleine Minderheit in einem solchen Betriebe leiste noch beseelte Arbeit.

Man beginne, das Problem der Vergeistung des Wirtschaftslebens als das zentrale Problem der modernen Kultur und Gesellschaft zu betrachten. Letzten Endes sei auch die Jugendbewegung nichts als eine Aufsehung gegen die Vergeistigung im allgemeinen. Nur eine Möglichkeit gebe es, eine sozusagen „Antigeistbewegung“ zu betreiben. Man müsse mehr Zeit für die seelische Lebensbetätigung außerhalb der Berufsarbeit gewinnen. Auch durch die Erhaltung von nichtvergeisteten, „seelischen“ Betrieben wie Landwirtschaft und Handwerk könne man eine Vergeistigung eindämmen. Der heutige Bestand an seelischen Betrieben sei vielleicht größer, als allgemein angenommen werde, und er sei auch für die Zukunft sogar ausdehnbar. Der Redner sprach die Ansicht aus, daß die nächsten Menschenalter von dem Bestreben erfüllt sein werden, die landwirtschaftliche Grundlage zu verbreitern.

## Deutscher Reichstag.

(359. Sitzung.) OB. Berlin, 25. Januar.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Grundschuln wurde von der Tagesordnung abgesetzt, weil die Vorlage zu spät eingegangen ist. Es folgte die zweite Beratung eines Gesetzentwurfes, der von der Wirtschaftlichen Vereinigung eingebracht ist zur Änderung des Gesetzes über den Verkehr mit Vieh und Fleisch. Die Vorlage bestimmt u. a., daß der Handel mit Fleisch und Fleischwaren im Umherziehen verboten ist, ebenso der Verkauf von erkrankten trächtigen Tieren zum Schlachten. Der volkswirtschaftliche Ausschuss fordert Ablehnung des Antrages.

Abg. Drewitz (Wirtsch. Bgg.) trat für den Antrag ein. Das bestehende Gesetz sei eine Zwangsjacke für das Fischergewerbe. Es bedürfe der Abänderung im Interesse einer Erleichterung des Verkehrs. Der Antrag wurde abgelehnt.

Dann wurde in zweiter Beratung das Gesetz zur Abänderung der Gewerbeordnung beraten, worin die Einstellung einer Erlaubnispflicht für die Wachs- und Schließgesellschaften gefordert wird. Der Ausschuss empfiehlt, den Namen in Wachsgewerbe umzuändern und verlangt in einer Entschließung ein Gesetz über Konfessionierung des Detektivpersonals.

Abg. Hädel (Komm.) begründete einen Antrag, der verlangt, daß die Wachs- und Schließgesellschaften ihr Personal ausschließlich von den öffentlichen Arbeitsnachweisen zu entnehmen haben. Der Antrag wurde abgelehnt und das Gesetz in zweiter und dritter Lesung in der Ausschlußfassung endgültig angenommen.

In zweiter Lesung wurde dann der von den Kommunisten beantragte Gesetzentwurf zum Schutz von Mutter und Kind beraten, der neben Fürsorgemaßnahmen für schwangere Mütter und Säuglinge auch die Strafflosigkeit der Abtreibung vorsieht. Der Ausschuss, der die Vorlage ablehnte, ersucht jedoch in einer Entschließung die Regierung, eine Denkschrift über den Stand des staatlichen Mutter- und Kindeswesens und einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die notwendigen Einrichtungen zum Schutz von Mutter und Kind aus einer Gesamtsichtgrundsatzlage vorsieht.

Abg. Frau Remeß (Soz.) trat für eine schleunige und gründliche Ausdehnung der staatlichen Fürsorgemaßnahmen in dieser Beziehung ein.

Abg. Frau Dr. Anders (Dem.) betonte die Notwendigkeit verstärkter Fürsorge. Abg. Frau Neuhaus (Ztr.) erinnerte an die umfangreiche Tätigkeit der Wohlfahrtsverbände. Abg. Frau Arendsee (Komm.) lehnte die private Fürsorge als unzulänglich ab. Abg. Frau Agnes (Soz.) will die Angelegenheit noch einmal vom Ausschuss behandeln lassen. Abg. Frau Matz (D. Vp.) sprach sich gegen den Ausschussantrag, soweit er ein neues Fürsorgegesetz verlangt, aus.

Das Haus nahm in der Abstimmung von dem Ausschussantrag nur den Teil an, der von der Regierung die Vorlegung einer Denkschrift verlangt. Dagegen wurde der geforderte Gesetzentwurf gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialisten und Kommunisten abgelehnt. Hierauf wurde ein Antrag des Ausschusses für Postfragen angenommen, worin die Regierung ersucht wird, auf die Reichsbahn dahin einzuwirken, daß sie die durch die neue Grenzführung im Osten notwendig gewordenen Bahnbauten in Angriff nehmen möge.

Darauf vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

## Großer Automobilklieherprozeß.

Berlin. Hier begann ein umfangreicher Prozeß gegen Hans von Lehn, der sich als Knecht und Kaufmann bezeichnet, sowie gegen 17 weitere Angeklagte, mit denen zusammen von Lehn unter verschiedenen Decknamen, wie Eschendorf, Transmarina usw., ungefähr 80 Automobile verschoben und noch andere Kreditwindeln begangen hat. Von Lehn und seine Mitschuldigen erwarben die Wagen auf Grund einer kleinen Barzahlung und gaben für den Rest der Kaufsumme Wechsel. Die Wagen wurden dann sofort zu Geld gemacht und die Wechsel nicht eingelöst.

## Wunder-Eckern

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 294.

Donnerstag, 27. Januar.

3.30—4.00: Deutsche Welle, Berlin. Min.-Rat Schindler: Der Jugendliche in der Wirtschaft und im Recht. \* 4.30—6.00: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 1. Ouvertüre z. „Des Teufels Anteil“. 2. Vorspiel: Aus seinen Werken. 3. Fantasie aus „Der Postillion von Loujumeau“. 4. Ouvertüre z. Oper „Die Götterkinder“. 5. Märchen aus Alt-Wien, Walzer. 6. Der Teufel lacht dazu, Polpourri. \* 6.05—6.30: Aufwertungsstunde. \* 6.30—7.00: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Fortgeschrittene. \* 7.00 bis 7.30: Staatl. Dipl.-Gartenmeister Hans Schmidt, Dessau: Die Pflege der Zimmerpflanzen. \* 7.30—8.30: Alfred v. Heuß zum 50. Geburtstag. Mitwirk.: Martha Adam (Gesang), Dietz Weismann (Violine), Mfr. Simon (Klavier). 1. Neue Weisen zu Liedern von Paulus Gerhardt (Op. 12): 23. Psalm Davids. — Ich arlike dich, du frommster Mann. — Und unser lieben Frauen. — Christl. Freudenlied. — Frauenlob. 2. Hädel: Sonate für Violine und Klavier Nr. 4 (D-Dur). 3. A. B. Heuß: Lieder aus dem Bauern- und Bürgerland (Op. 3): Lauf der Welt. — Rat einer Alten. — Die Zufriedenen. 4. Mozart: Sonate für Violine und Klavier Nr. 7 (F-Dur). 5. A. B. Heuß: 1. Vallade: Dornröschen; 11. Aus „Prinz Rokoko“: Die Spröde. — Die Velehrte. \* 8.30: Wettervorausage, Schneebericht, Zeitangabe. \* 8.45: Missefeier. Mitwirk.: Dr. Felix Zimmermann, Dresden, Kolbe-Streichquartett aus Wien. 1. Rainer Maria Rilke zum Gedächtnis. 2. Quartett. 3. Gedichte. 4. Lieder. 5. Rezitationen. 6. Quartett. \* 10.30: Funfstille.

Berlin Welle 483,9, 566.

12.30: Die Viertelstunde f. d. Landwirt. \* 4.00: Edmund Erp: Als erster Deutscher im Auto durch die Sahara. \* 4.30 bis 6.00: Kapelle Gebr. Steiner. \* 6.30: Einführung z. d. Sendespiel am 28. Januar. \* 7.05: Spanisch \* 7.35: Otto Jaret: Das Drama der Gegenwart. (Das dichterische Drama.) \* 8.00: Geheimer Justizrat Professor Dr. Eduard Heifron: Vortragsreihe „Rechtsfragen des Tages“. \* 8.30: Vortr. \* 9.00: Konzert des Rostocker Musikvereins. Dirigent: Obermusikmeister K. Albert Heue. 1. Fliegermarsch. 2. Ouvert. z. d. Oper „Das goldene Kreuz“. 3. Gruß an Hans Sachs und Aufzug der Hünne aus der Oper „Die Meißnerfinger von Nürnberg“. 4. Militärmarsch Nr. 1 — Militärmarsch Nr. 2. 5. Fackeltanz z. d. W. 6. Walzer über Motive der Offenbachschen Oper „Hoffmanns Erzählungen“. 7. Fantasie a. d. Oper „Undine“. 8. Mit Bomben und Granaten. Marsch.

Königs-wusterhausen Welle 1300.

2.30—3.00: Zentrale d. Hausfrauenvereine Grob-Berlin: Verhältnis des Ästhetischen und Ethischen zum Praktischen. \* 3.30—4.00: Min.-Rat Schindler: Der Jugendliche in der Wirtschaft und im Recht. \* 4.00—4.30: Reg.-Rat Dr. Becker: Die für das gesamte Gebiet des Deutschen Reiches neu errichteten Jugendämter und ihre Aufgaben. \* 4.30—5.00: Ob.-Reg.-Rat u. Schratz Lampe, Halle: Das Prinzip der Anschauung bei Pestalozzi und seine Auswirkung in der neueren Pädagogik. \* 5.00—5.30: Prof. Dr. Karl Stählin: Über Jakob von Stählin. \* 5.30—6.00: Min.-Dir. Prof. Dr. Richter: Hochschulfürsorge. \* 6.00—6.30: Ökonometrist Riggel: Neuzzeitliche Grünlandfragen. \* 6.30—7.00: Spanisch. \* 7.00—8.00: Dr. Erich Drah spricht: Sprechkunst der Gegenwart a. d. „Gillgameisch-Epos“. \* 8.00—8.30: Alice Werend: Reise nach London. Tagebuchblätter über das bürgerliche London von heute. \* Ab 8.30: Übertragung aus Berlin.

Stettin Welle 252,1.

Übertragung des Berliner Programms bis 8.30 nachm. \* 8.30: Großstadtfeiern. 1. Worte zur Einführung. Karla König. 2. Ausbruch. — Ansedlung. — Laubentzönne. — Im Lindenhof. 3. Der „Hofjung“, Novelle. Paula Thetter-Lange (Rezitation). \* 9.10: Konzert. 1. Die Post. — Im Sylbia. — Der Doppelgänger. 2. Klaviertrio Op. 63 D-Moll. Mfr. Schuster (Violine), Alb. Stubbe (Cello), Mfr. Litkewicz (Klavier). 3. Erlaube mir, mein Mädchen. — Die Sonne scheint nicht mehr. — Dort in den Weiden. 4. Klaviertrio. 5. Spornstange: Tagesnachrichten, Wetterdienst, Zeitangabe, Sportnachrichten. \* 10.30—12.30: Tanzmusik (Übertragung aus Berlin).

## Tages-Chronik.

○ Durch Zufall aufgeklärter Mord. Eine Hausangestellte des Händlers Schönte in Heiligendorf im Kreis Lüneburg hörte, wie die Frau bei einem Streit zu ihrem Mann sagte: „Wenn du mich verläßt, zeige ich deinen Mord an!“ Die Hausangestellte meldete den Vorfall der Polizei und Schönte gestand, daß er vor vier Jahren einen Viehhändler ermordet hat.

○ Holland im Nebel. Über Holland liegt schwerer Nebel. Die Schifffahrt wird dadurch stark beeinträchtigt. Kein einziges Schiff konnte in den Hafen von Rotterdam einfahren. Die Luftschifffahrt lag vollkommen still. Auch in Amsterdam wagten es nur wenige Schiffe, die Fahrt anzutreten. Dabei sind zwei Schiffe auf Grund gefahren. Ein Schlepper stieß mit einem ausfahrenden Schiff zusammen, wobei ein Mann ins Wasser fiel und ertrauf.

○ Große Fremdenrazzia in Paris. Die Pariser Polizei hat eine große Razzia in zahlreichen Hotels vorgenommen, in deren Verlauf nicht weniger als 500 Ausländer festgenommen wurden. Unter ihnen befanden sich 94 Individuen, die man wegen verschiedener Delikte suchte, und 38 andere, die aus Frankreich ausgewiesen waren.

○ Ein staatliches Hebammenkorps in Frankreich. In der Französischen Kammer wurde von sozialistisch-radikaler Seite ein Antrag auf Schaffung eines staatlichen Hebammenkorps eingebracht. Es soll damit den Schwierigkeiten der Landbevölkerung in der Geburtshilfe abgeholfen und dem Abwandern der Bauernbevölkerung in die Städte entgegengewirkt werden.

○ Amerikarbschaft eines deutschen Kinderheims. Der in Newyork verstorben Millionär Ehet hat in seinem Testament dem Kinderheim seines Geburtsortes Hofweiler in Baden eine Summe von 10 000 Dollar vermacht. Für Krankenhäuser und Waisenhäuser in Newyork sind 95 000 Dollar von ihm bestimmt worden. Das übrige Vermögen in Höhe von 25 Millionen Dollar fällt an sechs Kinder, ein Enkelkind und eine Schwägerin.

## Bunte Tageschronik.

Barcelona. Ein Wasserflugzeug stürzte hier ab. Der Führer wurde getötet, der Mechaniker verletzt.

Stopenhagen. Das dänische Zuchtthaus Sorrens wird mit einer Rundfunkanlage ausgestattet. Die Zuschauer können ihre Empfangsapparate selbst her.

Newyork. Ein großer Teil der Städte in Westvirginien, die längs des Shios liegen, stehen in Folge anhaltenden Regens unter Wasser.

Ablehnung der sozialistischen Abrüstungsanträge in Norwegen. Oslo. Das Storting hat mit allen gegen 33 Stimmen den Abrüstungsvorschlag der Arbeiterpartei abgelehnt, ebenso mit 106 gegen 39 Stimmen den weiteren Antrag der Arbeiterpartei, für den Verteidigungshaushalt eine Höchstgrenze von 25 Millionen Kronen jährlich festzusetzen.

**Aus Stadt und Land.**

Wertblatt für den 27. Januar.  
 Sonnenaufgang 7<sup>53</sup> Mondaufgang 11<sup>00</sup> A.  
 Sonnenuntergang 4<sup>38</sup> Mondaufgang 11<sup>30</sup> B.  
 1756 Wolfgang Amadeus Mozart geb. — 1814 Johann  
 Gottlieb Fichte geb. — 1859 Wilhelm II. geb.

**Wiederverwendung von Wartestandsbeamten bei der Post.**  
 Bei der Reichspost befinden sich 10 000 unter 60 Jahre alte Wartestandsbeamte, von denen rund 5000 den Gruppen 3 bis 5 angehören. Wie von Berlin gemeldet wird, hat die Post für diese Gruppen Bedarf. Es wird deshalb den Wartestandsbeamten dieser Gruppen geraten, sich um ihre Wiederverwendung bei der Reichspost zu bewerben.

**Die Freiwillige Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz“ zu Königsstein stellt am 30. Januar 1927 ein der Neuzeit entsprechendes Kranken-Automobil in Betrieb.** Der Standort des Kranken-Automobils ist Königsstein. Fernruf: Königsstein Nr. 15. — Die näheren Benutzungs-Bedingungen können an Ratsstelle — Polizeiwache — eingesehen werden.

**Zu der Wildbieb-Affäre in Ubersdorf-Ehrenberg** sei noch erwähnt, daß die dortigen Jagdheger selbst in den letzten Jahren auf ihrem eigenen Revier gar kein Wild abgeschossen, sondern vielmehr daselbst ausgelegt und möglichst geschont haben. Die Tat ist demnach um so verwerflicher. — Auf Pfaffenborner Flur ist während des Krieges, zurzeit der Lebensmittelnappigkeit ebenfalls ein stattlicher Hirsch von einem Wilderer erlegt worden.

**Königsstein. Erlegter Hirsch.** Dieser Tage geschah hier etwas Seltenes, indem ein kapitaler Hirsch erlegt wurde. Diese Tiere wechseln seit letzter Zeit gern zwischen Hermsdorfer, Königssteiner und Cunnersdorfer Revier, und zwar treten sie in kleinen Rudeln auf. Auf Cunnersdorfer Jagdflur sind bereits zu Herbstanfang einige Exemplare geschossen worden. Der lehthin erlegte Hirsch war auf einem Nachbarrevier angeschossen und daraufhin dem Jagdbefugten daselbst gemeldet worden. So konnte das Tier mit Leichtigkeit aufgespürt und erbeutet werden.

**Pirna. Der Aufsichtsrat und Vorstand der Ostsächsischen Genossenschaftsbank e. G. m. b. H. in Pirna mit Zweigniederlassungen in Bad Schandau und Gottleuba** hielten am 24. d. M. ihre Bilanzsitzung für das abgelaufene 5. Geschäftsjahr 1926 ab. Nach der Bilanz wurde ein Jahresumfatz von 33 418 079,93 RM. gegenüber 18 831 315,80 RM. im Jahre vorher erzielt. Die Einnahmen und Scheckgut haben erhöht sich von 345 459,35 auf 609 482,38 RM. An Beständen werden ausgewiesen: Kasse, Sorten und Zinscheine 76 380,78 RM., Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken einschl. Postcheckkonto 5 712,06 RM., Guthaben bei Banken 7 272,56 RM., Marktwechsel 354 810,96 RM., börsengängige Effekten 32 167,63 RM. Aus dem erzielten Reingewinn von 22 265,95 RM. (6 025,19 RM.) werden nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen 6 Prozent (4 Prozent) Dividende in Vorschlag gebracht. Die Generalversammlung findet voraussichtlich am 10. Februar d. J. in Pirna statt.

**Jittau. Benzinexplosion.** Im Hause des Heinrich Eckhart in Wittgensdorf explodierte eine Benzinflasche, und die Wohnung stand sofort in Flammen. Dabei konnte die dreiwöchentlich alte Frau Wilhelmine Franke, weil sie bettlägerig war, nicht gerettet werden. Sie verbrannte, ihre Leiche wurde unter den Trümmern geborgen.

**Dresden. Großer Zapfenstreik.** Der Chef der Heeresleitung, General Heene, hält sich am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in Begleitung von Major v. Bittersfeldt in Dresden auf, um die hiesige Garnison, vor allem aber die neuereingetragene Infanterieschule, zu besichtigen. Aus diesem Anlaß fand am Dienstag abend auf dem Alauptplatz ein großer Zapfenstreik unter Führung des Majors Hiesler statt. Die Kapellen sämtlicher Dresdener Truppenteile waren daran beteiligt, der Tambourzug aller drei Bataillone des Inf.-Reg. 10, die Kapellen des 1. und 3. Bataillons Inf.-Reg. 10, des Art.-Reg. 4, der Jahrsabteilung 4, der Nachrichten-Abt. 4 und des Reiter-Reg. 12 die alle unter der Leitung des Obermusikmeisters Buhlmann standen. Ungezählte Tausende waren Zeugen des militärischen Schauspiel.

**Riesa. 50 Jahre Handelslehranstalt Riesa.** Die Deffentliche Höhere Handelslehranstalt Riesa a. d. E. feiert vom 2. bis 4. April d. J. ihr 50jähriges Bestehen und bittet die ehemaligen Schüler, insbesondere die älteren Jahrgänge, um Angabe ihrer Anschriften, damit die Einladungen zugestellt werden können.

**Chemnitz. Saalbau zur Musikpflege großen Stiles.** Hier hat sich ein Verein „Künstlerhaus“ gebildet. Der

Zweck der Gründung ist, einen großen Saalbau zu errichten, der vor allem der Musikpflege großen Stiles ein Heim bieten soll.

**Aue. Kälteferien wegen Geldknappheit der Gemeinde.** Seit Wochen ist die Volksschule in Aue geschlossen, weil der Dampfessel der Heizung defekt ist und eine andere Heizungsmöglichkeit nicht besteht. Infolge der schlechten finanziellen Verhältnisse der Gemeinde konnte ein neuer Kessel nicht bestellt werden. Die Kinder waren schulfrei. Jetzt erst gelang es, beim Schulausschuß zu erreichen, daß ein neuer Kessel angeschafft wird. Damit werden auch die Kälteferien der Dorfjugend bald ihr Ende erreicht haben.

**Leipzig. Im Traum aus dem Fenster gestürzt.** Ein 6jähriger Knabe stürzte während der kurzen Abwesenheit seiner Eltern vormittlich im Traum aus einem Fenster auf die Straße und mußte nach dem Diaconissenhaus gebracht werden.

**Sächsisches.**

**Dr. Külz sächsischer Innenminister?**

Nach einer Meldung des Dr. A. ist es wahrscheinlich, daß der bisherige Reichsinnenminister Dr. Külz in absehbarer Zeit das Amt des sächsischen Innenministers übernimmt. Dr. Dehne, der bekanntlich schon seit längerer Zeit den Wunsch hat, auf seinen Posten als Direktor der Sächsischen Bank zurückzukehren, hat bei der Neubildung der Regierung heldt das Innenministerium nur provisorisch übernommen, damit in dieser Frage Schwierigkeiten vermieden wurden. Ein Beschluß der demokratischen Fraktion liegt allerdings noch nicht vor, da man abwarten wollte, ob Dr. Külz im Reich frei werden wird. Da man aber jetzt als sicher annehmen kann, daß Dr. Külz kein neues Amt als Reichsminister übernimmt, dürfte die Frage seines Eintritts in die sächsische Regierung wahrscheinlich bald ihre Lösung finden.

**Die Deffentliche Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkassen** hat die seit 2 Jahren bestehende Verbindung mit der „Selbsthilfe“ Krankenversicherung für den Mittelstand auf Gegenseitigkeit in Breslau gelöst. Entscheidend für ihren Entschluß war hierbei für sie die Feststellung, daß ihr Geschäftsgebiet, der Freistaat Sachsen, ein bemerkenswertes Ueberschußgebiet gewesen ist. Die durch die bekannten Sanierungsmaßnahmen der „Selbsthilfe“ geforderten Beitragserhöhungen und Nachschußzahlungen würden daher die durch die Deffentliche Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkassen für die „Selbsthilfe“ nur verhältnismäßig wenig für Schadenseinstellungen in Anspruch genommen worden ist, zu stark belasten. Hier will die Anstalt, die in Zukunft die Krankenversicherung in den Kreis der von ihr für eigene Rechnung und eigene Verantwortung betriebenen Versicherungen bedeutende Erleichterungen gewährt. Die Anwerbung von Versicherungen für die Deffentliche Krankenversicherung soll am 1. April 1927 beginnen. Alles Nähere ist bei den Gemeinden, Spar- und Girokassen zu erfahren.

**Der Umfang der Invalidenversicherung in Sachsen.**

Am 31. Dezember 1926 liefen im Bereiche der sächsischen Landesversicherungsanstalt 241 806 Renten, und zwar 159 362 Invaliden-, Kranken- und Altersrenten, 28 671 Witwenrenten und 53 773 Waisenfamilianten (mit 86 055 Waisen). Gegenüber den Bestandszahlen vom 30. September 1926 ergibt sich eine Zunahme von 3914 laufenden Renten, von denen 2566 (66 v. H.) Invalidenrenten und 1348 (34 v. H.) Hinterbliebenenrenten sind.

Heilbehandlungen wurden im 4. Vierteljahr 1926 wiederum erheblich mehr als im vorhergehenden Vierteljahr abgeschlossen und zwar: 3639 Heilbehandlungen (gegen 2914 im 3. Vierteljahr), von denen 1392 Lungentuberkulose und 2247 andere Kranke betrafen. Ende Dezember befanden sich noch 1627 (Ende September dagegen 2024) Kranke in Heilbehandlung, davon 924 allein in den eigenen Heilstätten Hohwald, Lindenhof und Gottleuba.

Insgesamt sind im Jahre 1926: 23 788 Heilbehandlungen abgeschlossen worden, und zwar 11 231 in Heilstätten und 12 557 teils ambulatorisch, teils in Form von Beihilfen zu Zahnarzt und größeren Heilmitteln, wie Süßholzwurzeln, künstlichen Gliedern usw. Von den Heilstättenbehandlungen betrafen 5117 Lungentuberkulose, 7 Hauttuberkulose, 9 Knochentuberkulose, 803 verheilte Geschlechtskranke und 5295 andere Kranke. Hiervon wurden in den eigenen Heilstätten Gottleuba, Hohwald und Lindenhof 2582 Lungentranke (51 Prozent aller Lungentranke) und 4366 andere Kranke (83 Prozent aller anderen Kranken) behandelt. Die eigenen Heilstätten standen ferner in gewissem Umfange auch für Kuren von Selbstzahlern, Versorgungskranken

**Letzte Drahtmeldungen.**

**Paris und die deutsche Regierungstrife.**

Paris, 26. Januar. Die Meldungen der französischen Korrespondenten über den Verlauf der deutschen Regierungstrife lauten immer vorsichtiger. Das Zustandekommen einer Reichsregierung wird nicht mehr bezweifelt. Der „Egelskor“ ist der Ansicht, daß eine solche Regierung auch dann zustandekommen werde, wenn die Demokraten ihre Unterstützung versagen. Im übrigen tritt hier immer mehr die Auffassung in den Vordergrund, daß ein Urteil über die neue Regierung nicht gefällt werden könne, ohne sie am Werke gesehen zu haben und alle Vorurteile beiseite gelassen werden müßten. Die indischen Extremisten gegen die Truppenbewegungen nach China.

In der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung in Delhi wurde von den Extremisten ein Antrag eingebracht, in dem der Regierung das Recht abgeprochen wird, ohne Befragung des Hauses Truppen nach China zu entsenden. Der Antrag wurde vom Präsidenten trotz Protestes der Regierung auch zugelassen, seine Beratung jedoch von dem Generalgouverneur abgelehnt, mit der Begründung, daß sie nicht ohne Schädigung der öffentlichen Interessen erfolgen könne.

**Elektrifizierung der französischen Eisenbahnen.**

Paris, 26. Januar. In dem vor einiger Zeit vom Minister für öffentliche Arbeiten Lardieu aufgestellten großen Programm nimmt, wie jetzt bekannt wird, der Ausbau und die Elektrifizierung des französischen Eisenbahnnetzes eine besondere Rolle ein. Lardieu hält 5 Jahre für genügend, um die Elektrifizierung des ganzen Eisenbahnnetzes durchzuführen.

**Der Gastrieg der Zukunft.**

Paris, 26. Januar. Im Journal wird eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, deren Schlussfolgerung dahin geht, daß es sehr schwer fallen werde, den chemischen Krieg aus bloßen sentimentalen Gründen zu verbieten, nachdem sich seine taktischen Vorteile in hohem Maße erwiesen hätten. Alle Länder, die um ihre Sicherheit besorgt seien, stellten sich mit gleichem Eifer auf ihn ein. Gleiche Ansicht entwickelt heute auch der sozialistische Homme Libre.

**Flugzeugabsturz bei Paris.**

Paris, 26. Januar. Im Park von Creteil stürzte ein Flugzeug brennend ab. Der Beobachtungsoffizier kam in den Flammen um, während der Flugzeugführer mit einem Fallschirm ohne Verletzung landen konnte.

**Große Schneeverwehungen in der Eifel.**

Röln, 26. Januar. Wie die Kölnische Volkszeitung zu berichten weiß, haben die letzten Schneefälle in der Eifel sehr große Schneemengen gebracht, wie seit Jahren nicht mehr. Streckenweise ist der Schnee einen Meter hoch angeweht, was zahlreiche Verkehrsstörungen zur Folge hat. In den Waldungen, namentlich in den Jungkulturen, hat der Schnee erheblichen Schaden angerichtet.

und Angestellten der Polizei zur Verfügung, sowie für das Kinderheilverfahren. In der eigenen Beobachtungsstation der Landesversicherungsanstalt in Dresden wurden 1926 insgesamt 887 Beobachtungen durchgeführt.

**Aus der Tschechoslowakei.**

**Auflösung der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei?** Letzchen. Das Brüner sozialdemokratische Organ „Straz Socialismus“ teilt mit, daß im Innenministerium der Antrag auf Auflösung der kommunistischen Partei vorbereitet werde. In diesem Falle würden, so sagt das Blatt, alle sozialistischen Parteien gegen diese Absicht den heftigsten Widerstand leisten. Auch gegen die Gewerkschaftsorganisationen soll streng eingeschritten werden.

**Freverlhände.**

Ein neues Eisenbahnattentat Jugendlicher wird aus dem nordböhmischem Ort Morchenstem gemeldet. Kurz hinter der Station Georgenthal legten in einer der letzten Nächte fünf junge Burshen aus Antonwald einen Bahnhemmbock auf die Schienen, um den Morgenzug zur Entgleisung zu bringen. Der Bahnwärter entdeckte jedoch das Hindernis kurz vor Ankunft des Zuges und entfernte es. Der Zug ist immer stark von Arbeitern benutzt, und die Folgen einer Entgleisung sind nicht auszudenken.

**Rundfunk-Apparate**  
 und -Zubehör  
 erstklassiger Firmen  
**preiswert**  
 Ingenieur  
**Curt Knippel**  
 Krippen, Elektro-Büro  
 Telef. Bad Schandau 146 - Beratungen kostenl.  
 Ausstellung der Apparate  
 im Schaufenster der Flora-Drogerie  
 Sonnabend, den 29.  
 und Sonntag, den 30. d. M.  
 werden sämtliche Apparate im  
 Hotel Lindenhof kostenl. vorgeführt  
 Gleichzeitig findet daselbst eine  
**Ausstellung fotogr. Apparate  
 und Zubehör**  
 statt  
**Flora-Drogerie**

**JALOUSIEN**  
 in allen Konstruktionen  
**ROLLADEN**  
 aus Holz oder Wellblech  
**Holzrollos**  
**Rollschutzwände**  
**Büromöbellrolladen**  
 Reparaturen  
**Hans Honold, Dresden-N. 6**  
 Königstr. 7, Tel. 13490

**Billige böhmische Bettfedern**  
 Nur gut füllende Sorten — 1 Kilo  
 graue geschliffene 3 M., halbweiße 4 M.,  
 weiße 5 M., bessere 6 und 7 M., damenweiße 8 und  
 10 M., beste Sorte 12 und 14 M., weiße ungeschliffene  
 7,50, 9,50 M., beste Sorte 11 M. — Versand porto-  
 frei zollfrei gegen Nachnahme; Muster frei. Umtausch  
 und Rücknahme gestattet.  
**Benedikt Sachsel, Lobos Nr. 940 b, Pilsen (Böhmen)**

**Briefumschläge**  
 werden schnellstens  
 angefertigt in der  
**Sächs. Elbzeitung**

Einen  
**gefunden**  
**Schlaf**  
 und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten  
**„Baldravin“**  
 Patentamt. gesch. unter  
 Nr. 342681. Er enthält  
 sämtliche Extraktivstoffe  
 der Baldrianwurzel in  
 kräftig. Süßwein gelöst.  
 Alle Nachahmungen, die  
 als ebenfogut angeboten  
 werden, weisen man ent-  
 schieden zurück.  
 Zu haben in Apotheken  
 u. Drogerien, bestimmt  
 in d. Adler-Apotheke

**Zeitungs-Ausgabe**  
 nur bis 6 Uhr  
 abends

**Voranzeige!**  
**Carolabrücke, Wendischfabre**  
 Sonntag, den 30. Januar  
**Großes Skatturnier**  
**Maskenkostüme**  
 verleiht  
**K. Hajek, Bad Schandau**  
 Hindenburgstraße 185

**Werbekräftige Druckklachen**  
 liefert in kürzester Zeit die  
**Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung**